

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement - Preis: halbjährlich 3.50 RM., monatlich 1.10 RM., wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.  
 Postabonnement: 1.10 RM. pro Monat.  
 Entgegengenommen in die Post-Verwaltung.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich - Ungarn 2.50 RM., für das übrige Ausland 4 RM. pro Monat.  
 Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsheftige Kolonelle oder deren Raum 60 Pf., für politische und gesellschaftliche Vereins- und Beromunungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das selbige Wort 20 Pf., (zulässig 2-fachgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.  
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.  
 Mittwoch, den 3. November 1915.  
 Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Abweisung starker russischer Angriffe an der Strypa-Front.

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 2. November 1915. (B. L. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf die Bunte de Tahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel ist nichts von Bedeutung zu berichten.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.**  
 Südlich der Bahn Tschum—Riga hat unser Angriff beiderseits der Ra weitere Fortschritte gemacht. Vor Dänaburg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrere starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Swenten- und Ilsen-See sind noch im Gange. Ueber fünfhundert Gefangene fielen in unsere Hand.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**  
 Nichts Neues.

### Heeresgruppe des Generals v. Clossen.

Die Russen versuchten, unser Vorgehen westlich von Czartorhol durch Gegenangriff auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schwersten Verlusten zurückgeworfen; unsere Angriffe wurden darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen von Bothmer einzudringen. Durch Gegenstoß gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über sechshundert Russen gefangen. Der Ort Siemikowce selbst wurde nach erbitterten Nachtkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere zweitausend Gefangene gemacht wurden.

### Balkankriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacal ist der Austritt aus dem Berglande südlich Grn. Milanovac in das Tal der westlichen (Golijoka-) Morava erzwungen. Cacal ist besetzt. Die Höhen südlich von Kragujevac sind genommen. Beiderseits der Morava ist die allgemeine Linie Bagrdan—Despotovac überschritten.

Die Armee des Generals Bojadjef hatte am 31. 10. die Bezdan-Höhe westlich von Slatina an der Straße Knjazevac—Solo-Danja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Surljig in Besitz genommen. Im Risava-Tal nordwestlich von Bela Palanka wurde Brandel überschritten.  
 Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 2. November. (B. L. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 2. November 1915.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe an der Strypa-Front dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brach in tiefgegliederten Sturmkolonnen bei Steniawa in unsere Stellung ein. Unsere Reserven warfen ihn aber in raschem Gegenangriff wieder zurück, wobei er in erbitterten Ortskämpfen große Verluste erlitt und 2000 Gefangene in unserer Hand ließ. Im Gebiete des unteren Stry brängten wir die Russen weiter zurück. Ein unter großem Munitionsaufwand unternommener russischer Gegenangriff brach zusammen.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde im Görzischen wieder heftig gekämpft. Hierbei traten auf Seite der Italiener mehrere von der Tiroler und Kärntner Front herangebrachte Infanteriebrigaden auf. Unter Einsatz dieser Verstärkungen verfuhr der Feind, um jeden Preis bei Görz einzubringen. Die gestrigen Angriffe richteten sich sowohl gegen den Görzer Brückenkopf selbst, als auch gegen die Räume von Plava und beiderseits des Monte San Michele. Unter schwereren Verlusten denn je wurden die Italiener überall zurückgeschlagen. Auf der Podgorahöhe ist der Kampf um einzelne Grabenstücke noch im Gange.

### Südböhmischer Kriegsschauplatz.

An der montenegrinischen Grenze gingen unsere Streitkräfte an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Wir eroberten die Grenzhöhen Troglav und Orlovac südöstlich von Avtovac und die beherrschende Höhenstellung auf dem Bardar nordöstlich von Bilca. In der von uns erlängten Linie südöstlich von Bisegrad wiesen wir montenegrinische Gegenheere ab. Die Armee des Generals der Infanterie von Kovsch gewann den Raum nördlich von Pozeja und überschritt die Linie Cacal—Kragujevac. Die Armee des Generals von Gallwitz steht auf den Höhen östlich vor Kragujevac und nördlich von Jagodina im Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Gieser, Feldmarschalleutnant.

## Die Sozialdemokratie Frankreichs und der Krieg.

Von Ed. Bernstein.

In einem von der Tagespresse vielfach kommentierten Artikel über die alte und die neue Internationale erklärt Wolfgang Däubel es für dringend geboten, daß die sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder über das Verhalten der Genossen diesseits und jenseits der Grenzen vor und während der Weltkatastrophe sich gründlich unterrichten. Der Artikel fordert in verschiedenen Punkten zu einer Gegenäußerung heraus, in diesem jedoch dürfte er allseitiger Zustimmung sicher sein. Es ist nun gerade jetzt in einer von bürgerlicher Seite gegründeten Monatschrift, welche der leidenschaftslosen Erörterung der Streitfragen Europas eine Stätte bieten will, der im Verlag von Dreil in Zürich erscheinenden „Internationalen Rundschau“ ein Aufsatz veröffentlicht worden, der unter den bezeichneten Gesichtspunkten besondere Beachtung verdient. Er behandelt die Auffassung und Haltung der französischen Sozialdemokratie zum Kriege und hat zum Verfasser den Generalsekretär des Bundes der Arbeiterkonsumvereine Frankreichs und Verwalter der Zeitung „Humanité“, A. Daudé-Dancel. Die Redaktion der „Internationalen Rundschau“ schickt ihm die Bemerkung voraus, Daudé-Dancel gehöre „zu den hervorragendsten und allem Chauvinismus innerlichst abgeneigten Mitgliedern der sozialistischen Partei Frankreichs“, durch Veröffentlichung seines Aufsatzes sei daher seinen deutschen und österreichischen Genossen Gelegenheit geboten, die Anschauungen der französischen Parteifreunde unterfalscht kennen zu lernen und ihrerseits durch Entgegnungen aus kompetenter Feder, die wir gerne veröffentlichen werden, eine fruchtbare Diskussion zu eröffnen.

Soll das hier Ausgeführte in Erfüllung gehen, so wäre eine der ersten Vorbedingungen, den Artikel Daudé-Dancels vollinhaltlich den deutschen Sozialisten zur Kenntnis zu bringen. Das geht aber aus verschiedenen Gründen nicht an. Inbes ist der Artikel wichtig genug, in seinen wesentlichen Stellen auch hier bekannt zu werden. Natürlich gibt er nicht die Ansicht aller Sozialisten Frankreichs wieder, aus verschiedenen Gründen darf man jedoch annehmen, daß seine Ausführungen die Durchschnittsmeinung der Partei zum Ausdruck bringen. Und auf dieses kommt es doch schließlich bei der Auseinandersetzung an.

Nach Daudé-Dancel nun tragen das offizielle Deutschland und Oesterreich, und das erstere sogar noch mehr als das letztere, die Hauptschuld an dem Ausbruch des Krieges. Nicht so sehr die Monarchen selbst, als einflussreiche Personen in deren Umgebung hätten in der entscheidenden Stunde den Krieg erzwungen. Das ist eine Auffassung, über die wir uns hier in keine Unterhaltung einlassen können, die wir nur feststellen, weil sie der Ausgangspunkt der Ausführungen Daudé-Dancels über das Verhalten der sozialistischen Parteien bildet. Man wird ohne weiteres begreifen, daß ein Sozialist, dem sich die Dinge so darstellen, für die Abstimmungen der Reichstagsfraktion der deutschen Sozialdemokratie in dieser Frage nur Bedauern und Tadel hat. Ebenso ist es zu verstehen, daß er sich über das Auftreten bestimmter deutscher Sozialdemokraten im Prüsseler Volkshaus, über Einwirkungsversuche anderer deutscher Sozialisten in Italien und Rumänien, sowie den Versuch, den kriegsgefangenen französischen Sozialisten René Lion zu einer dem offiziellen Deutschland dienenden Stimmungsmache zu veranlassen, in sehr bitteren Worten äußert. Alles das braucht nur kurz angedeutet zu werden, zumal es uns nichts Neues sagt. Verschiedenes Neue für uns enthalten dagegen die Mitteilungen des Aufsatzes über die Schritte der französischen Sozialdemokratie am Vorabend und nach Ausbruch des Krieges. Dieses zu erfahren, ist von größerem Interesse, weil es zum Verständnis der gegenwärtigen Stellungnahme der französischen Sozialdemokratie mit Bezug auf die Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie sehr wesentlich beiträgt.

Daudé-Dancel erinnert eingangs seines Aufsatzes an den großen Erfolg der Sozialdemokratie Frankreichs bei den Kammerwahlen vom Mai 1914, bei denen sie der von den Nationalisten versuchten Einführung der dreijährigen Dienstzeit die Forderung der Verwirklichung des Wahlsystems entgegengestellt hatten. Dieser Wahlerfolg habe den politischen Einfluß der Partei ungemein gesteigert und, durch ihn ermöglicht, habe diese sich gerüstet, auf dem für die Mitte August nach Wien einberufenen Internationalen Sozialistenkongress einen weiteren Vorstoß zugunsten der allgemeinen Androhung des Waffenstillstands für den Kriegsausbruch zu machen, als am 23. Juli 1914 das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien erfolgte, das von der französischen Arbeiterschaft als eine vorbedachte Provokation zum Krieg aufgefaßt wurde,

## Der bulgarische Kriegsbericht.

Sofia, 2. November. (B. L. B.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober. Die Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird mit dauerndem Erfolg fortgesetzt. Im Moravatale eroberten wir vier Schnellfeuergeschütze und bei der Verfolgung des Feindes von Knjazevac in der Richtung auf Selo Bonia noch ein Gebirgsgeschütz. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage ohne merkliche Veränderung geblieben.

### Montenegrinische Meldung.

Paris, 1. November. (B. L. B.) „Petit Journal“ bringt folgenden amtlichen Bericht aus Cetinje vom 29. Oktober: Die Oesterreicher verstärkten ihre Kräfte beträchtlich nach dem mißglückten Versuch, die Sadrina im Abschnitt von Bisegrad zu überschreiten. Nachdem sie am 25. Oktober Verstärkungen erhalten hatten, griffen sie von neuem unsere ganze Front an. Es gelang ihnen, den Fluß bei Bisegrad zu überschreiten. An allen anderen Stellen wurden sie mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Ihre Bewegung wurde am 27. Oktober durch unsere Besetzung des Goraberges angehalten, der Kampf dauert an.

Bericht vom 30. Oktober. Die Oesterreicher eroberten den Goraberg. Die Montenegriner zogen sich auf eine andere Höhe zurück und behielten die Fühlung mit dem Feinde. Artilleriebuellen an der Drina.

## Rumänien verbürgt sich dem Zweiverband für unbehinderte Donaupassage.

Köln, 2. November. (B. L. B.) Die „Rölnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Auf das Verlangen des deutschen Gesandten hin erklärte die rumänische Regierung sich bereit, die Bürgschaft dafür zu übernehmen, daß zwei in Turn-Severin liegende russische Torpedoboote und ein befrachter russischer Donaudampfer genau nach den internationalen Vorschriften behandelt

würden. Damit ist ein Angriff dieser Schiffe auf etwa vorüberfahrende andere Dampfer ausgeschlossen. Es scheint, daß es der rumänischen Regierung überlassen worden ist, auf welche Weise sie die russischen Kriegsschiffe auf der Donau unschädlich machen will, ob durch Entwaffnung oder irgendeine andere Art. Hierbei trat Bratianus Ansicht klar hervor, die berechtigten Forderungen der deutschen Regierung auch dann zu erfüllen, wenn Rußland dies nicht genehmigen sollte.

### Joffres Besuch in London.

London, 1. November. (B. L. B.) Der politische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt: Der britische Generalstab mußte nach dem Urteil des Unterhauses verstärkt werden. Außerdem erachtete man es für nötig, daß ein internationaler Generalstab vollkommene Einheitlichkeit des Vorgehens der Alliierten herbeiführe. Die „Times“ schreibt: Joffre kam nach London, um über die Lage auf dem Balkan zu beraten. Das Ergebnis des Besuchs war günstig. Es wurde allgemeine und endgültige Einigung erreicht. Die britische und die französische Regierung sind über die Hauptpunkte der gemeinsamen Politik auf dem Balkan einig. Die Notwendigkeit, den Serben rasch Hilfe zu bringen, wird vor allem im Auge behalten werden. Man fühlt allgemein, daß die Ereignisse der letzten Tage den Beginn einer neuen Periode für die Kriegsführung der Entente bedeuten. In der letzten Zeit herrschte ein Gefühl der Verunsicherung über die Frage, ob die Zusammenarbeit zwischen den Ententemächten so gut organisiert war, als es wünschenswert erschien. Die Ereignisse auf dem Balkan verstärkten diese Unruhe. Der Besuch Joffres gibt die Gewißheit, daß zukünftig einheitlicher vorgegangen wird, wenn die morgige Erklärung Aquitins im Unterhause die allgemein erwartete Mitteilung enthält, daß auch im britischen Generalstab einschneidende Änderungen vorgenommen worden sind, wird das Vertrauen, mit dem die Nation die neue Phase des großen Krieges beginnt, noch vermehrt werden.

welcher Anschauung Jean Jaurès in der „Humanität“ vom 25. Juli Ausdruck gab. Welches war nun das Verhalten der Vertreter der französischen Sozialdemokratie in jenen Tagen? Am 28. Juli 1914 gab die Kammerfraktion der Partei eine Erklärung ab, in der sie die Regierung aufforderte, unbeschadet der Ablehnung der ersten Vermittlungsvorschläge Sir Edward Grey durch Deutschland alle Versuche, den Frieden zu erhalten, energisch zu unterstützen, und hinzuzusetzte:

„Jenes Frankreich, welches seit mehr als vierzig Jahren den höchsten Interessen des Friedens die Forderung auf Erlass-Bohringen geopfert hat, darf sich nicht wegen Serbien zum Kriege hinziehen lassen.“

Am 29. Juli 1914 trat in Brüssel das Internationale Sozialistische Bureau zu einer außerordentlichen Vollversammlung zusammen. Dort machte Jaurès den österreichischen und deutschen Mitgliedern nähere Mitteilung darüber, welchen starken Druck seine Partei auf die französische Regierung behufs Einhaltung des Friedens ausübte, und hielt die große Friedensrede, die seine letzte öffentliche Ansprache sein sollte. Der Jubel, mit dem die Rede von der gewaltigen Volksmenge aufgenommen wurde, täuschte ihn indes nicht über den Ernst der Lage.

Nach Paris zurückgekehrt, hatte Jaurès Unterredungen mit (den Regierungsvertretern) Malvy, Abel Ferry und Bidault; durch seine energischen Bemühungen brachte er es dahin, daß der Präsident der französischen Republik zur Erhaltung des Friedens eine Note an den König von England richtete. Dem Einflusse Frankreichs und Englands gelang es auch, den Zar zu einer Depesche an den Kaiser Wilhelm zu veranlassen, in welcher er sich fernerseits für das Schiedsgerichtsverfahren aussprach. Sonderbarerweise fehlt diese Depesche in dem deutschen Weisbuch.

Ebenso wenig Wirkung wie diese Depesche habe das Anerbieten auszuüben vermocht, welches Sir Edward Grey am 31. Juli 1914 durch den englischen Votschafter in Berlin, Sir Ed. Goschen, dem deutschen Reichskanzler unterbreiten ließ, und das in dem Versprechen Greys bestand, bei friedlicher Erledigung der Krise für eine Abmachung zu wirken, die Deutschland gegen jede feindselige Politik von seiten Englands, Frankreichs und Russlands sicherstellen würde. Es sei „willkürlich mißachtet“ worden.

Am gleichen Tage, wo jenes Anerbieten übermittelt wurde, fiel Jaurès in Paris durch Mörderhand. Zum erstenmal erfährt der deutsche Leser hier das Folgende über die fernere Einwirkung der ihres hervorragenden Mitgliedes beraubten sozialistischen Kammerfraktion auf die französische Regierung:

Nach seinem (Jaurès) Tode setzten die sozialistischen Deputierten ihre Bemühungen zur Erhaltung des Friedens fort. Ihre von der Regierung bewilligten Forderungen waren: 1. die Mobilisierung der französischen Truppen solle nicht an der unmittelbaren Landesgrenze, sondern 8 bis 10 Kilometer von derselben entfernt stattfinden (um gefährliche Zusammenstöße zu vermeiden); 2. die Regierung solle durch eine offizielle Ankündigung bekanntgeben, daß die Mobilisierung noch nicht notwendig den Krieg bedeute (dies um weitere Friedensverhandlungen zu ermöglichen); 3. die französische Regierung werde dem Deutschen Reich keinen Krieg erklären.

Man wird über den Wert dieser Zugeständnisse verschiedener Ansicht sein können, jedenfalls aber gingen sie über alles hinaus, was die sozialdemokratischen Parlamentsvertretungen in anderen Ländern zugunsten der Erhaltung des Friedens durchzusetzen vermochten.

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 2. November. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In der Champagne dauerten die Kämpfe gestern Abend im Gebiete von Tabora ohne Veränderung in den gegenseitigen Stellungen an. Wir machten etwa hundert unverwundete Gefangene außer denjenigen, die bereits aufgezählt waren. Man meldet keine bedeutende Aktion im Laufe der Nacht.

\*) D. h. in der Ausgabe vom 8. August 1914. Sie ist aber in die später herausgegebene Neuauflage des Weisbuchs aufgenommen worden. Ed. B.

## Aus der Arbeiterbewegung Wilnas.

III. Ostprequartier, 16. Oktober.

In der Geschichte der vor- und aufwärtsstrebenden Bewegungen in Rußland nimmt Wilna einen ehrenvollen Platz ein. Das Auge der russischen Reaktion schaute mit Aufmerksamkeit und Sorge nach diesem Herdortpunkt freibildlich-geistigen Lebens. Hier sollte die zarische Polizeifist manches Opfer. Von vielen Genossen hörte ich hier: Auch der war in Sibirien! Manche hat dort bis zu einem Jahrzehnt in der Verbannung geschmachtet. Tausende verließen Wilna, Rußland, Europa, wanderten nach Amerika, um der drohenden lebenslänglichen Verbannung oder dem Tode zu entgehen.

Wilna ist die Geburtsstadt des jüdischen Arbeiterbundes und der litauischen sozialistischen Partei. Träger der Bewegung war das Kleinhandwerkertum, das auch jetzt noch sehr stark vertreten ist. Wilna gehört zu den Städten, in welchen die Bewegung zuerst aus dem Dunkel und der Enge kleiner, abgeschlossener, unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit theoretisierender Gruppen heraustrat, breitere Massen des Proletariats erfaßte und sie zu Willensfindungen hinführte. Im Mai 1902 veranstaltete man eine große Demonstration, die ein blutiges Nachspiel hatte. Der damalige Gouverneur v. Wall ließ wohllos eine Anzahl Menschen, ganz gleich, ob sie Demonstranten oder Zuschauer waren, von seinen Polizisten ergreifen und auspeitschen. Dies Delikt verurteilte einen sonst sehr ruhigen armen und verheirateten jüdischen Arbeiter, den Schuhmacherjungen Dirsch Ledert, in fiebernde Erregung. Für sein letztes Geld kaufte er einen Revolver, warbete tagelang auf die Gelegenheit, um den Gouverneur zu erschließen. Eine Gelegenheit bot sich ihm, der Verdacht wurde verleitet, nicht gefährlich. Für den Täter hatte Rußland einen Seid bereit, er wurde erhängt. Der Arbeiterschaft benutzte sich Empörung, die in Streiks zum Ausdruck kam. Die russische Regierung hielt es für geboten, den Gouverneur zu entfernen, aber bei seiner glücklichen Veranlagung fiel er die Freude hinauf; als Gehilfe des Ministers des Innern wirkte er weiter für das zarische System.

Außer dem Bund gab es in Wilna noch eine russische, eine polnische und eine litauische sozialistische Bewegung. In allen Gruppen wirkten verschiedene Strömungen. Die Nationalitätenfrage spielte dabei eine große Rolle. Einigkeit herrschte in dieser Frage auch jetzt nicht. Meinungsverschiedenheiten bestehen vornehmlich zwischen Polen und Litauern. Hineinspielen noch Strömungen, die auf eine nationale Selbstständigkeit der Weißrussen, fast lauter Bauern, hingingen.

Die Jahre der wilden Reaktion haben die russische Partei zertrümmert. Alle nur irgendwie hervorretenden Mitglieder wurden verbannt oder ins Gefängnis gesteckt. Aber auch die anderen Gruppen verfielen Väterlichen Faust nicht. Rußland doch allein im letzten Jahre 27 Mitglieder der jüdischen Arbeiterbewegung Wilna unfreiwillig verlassen. Sibirien oder das Gefängnis nahen

Orientarmee: Die bulgarischen Abteilungen, die Skrip besetzt haben, landeten am 27. Oktober eine Kompanie zur Erkundung gegen Krivolac. Diese Kompanie zog sich vor unseren Vorposten ohne Kampf zurück. Zeitweise aussehende Kanonade und Mänselien ohne Bedeutung fanden zwischen Rabrowa und der bulgarischen Grenze statt, wo der Feind von einem großkalibrigen Geschütz Gebrauch machte, aber das Feuer dieses Geschützes hatte keine Wirkung. Der Tag vom 29. Oktober war im Abschnitt von Krivolac ruhig. Patrouillenkämpfe und zeitweise aussehende Kanonade im Abschnitt nördlich von Rabrowa. In Krivolac wurde eine heftige Kanonade aus der Richtung Welos geführt.

Paris, 2. November. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: In Belgien im Abschnitt von Lombaertzde sehr heftiges feindliches Geschützfeuer, begleitet von augenscheinlichen Angriffsvorbereitungen, deren Ausführung durch das sofortige Eingreifen unserer Artillerie verhindert wurde. In der Champagne beschossen die Deutschen gleichfalls unsere Stellungen auf der ganzen Front zwischen der Höhe 193—Tobure und südlich von diesem Dorf. Sie füllten ihre Schützengräben aus und stellten Sturmleitern auf. Feuer aus den Schützengräben und Sperrfeuer unserer Batterien und Maschinengewehre hielten diesen Angriff oder Scheinangriff auf.

Orientarmee: Im Laufe des 30. Oktober kein bedeutendes Ereignis, weder auf der Front Rabrowa—Gewelst noch in Richtung Strumiga. Die Bulgaren griffen am 30. Oktober die Höhen an, die wie bei Krivolac auf dem linken Bardauser besetzt halten. Ihre Angriffe wurden zurückgeschlagen.

## Frenchs Meldung.

London, 2. November. (W. Z. B.) Feldmarschall French meldet: Der Feind beschloß am 29. Oktober abends die Straße östlich von Ypern heftig. Im übrigen war die Artillerie auf beiden Seiten wegen des nebligen und feuchten Wetters während der letzten Tage wieder weniger tätig. Die Minenkämpfe dauern auf beiden Seiten fort. Aus den Verzeichnissen von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr achtzig Prozent ihrer Stärke betragen.

## Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 2. November. (W. Z. B.) Amtlicher Bericht vom 1. November 1915. Nördlich des Rangeses, nordwestlich Schloß, versuchten die Deutschen vorzugehen, aber ohne Erfolg. Dieser Tage hatten junge lettische Abteilungen auf der Front Riga Gelegenheit, ihre große Tapferkeit bei der Feuerkämpfe zu zeigen. Auf der Front von Jakobstadt wird der Artillerie- und Infanteriekampf etwas lebhafter. Auf der Front von Dinaburg und weiter südlich dauert die Artilleriefeuer an. In der Gegend von Garbo-nowka verlusten die Deutschen Teilangriffe. Weiter südlich bis zum Wepet nichts zu melden. In der Gegend von Guta Lisowola (11 Kilometer nordwestlich Chortorski) ging der Feind in der Nacht zum 31. Oktober zum Angriff über. Zu gleicher Zeit entspann sich ein heftiger Kampf weiter südlich in der Gegend von Rudla. Unsere Jäger wiesen alle Angriffe, die äußerst bestimmt und heftig waren, zurück. Im folgenden Gegenangriff wurden 7 Offiziere und 400 Soldaten der Desjerscher gefangen genommen. In der Gegend westlich Komarow ist der Feind durch einen Bajonettangriff aus den Gräben geworfen, um die beiderseits lange gestritten wurde. In Galizien besetzten wir in der Nacht vom 31. 10. unter dem Schutze des Nebels Teile der feindlichen Verschanzungen bei Polropimino an der Strapa nordwestlich Zarnopol. Der Gegner setzte sofort einen Gegenangriff an, wurde aber zurückgeschlagen. Nach heftigem Bajonettkampf besetzten unsere Truppen das Dorf Siemilowoe an der Strapa südwestlich Zarnopol. Ein großer Teil der Deutschen, welche das Dorf verteidigten, wurden niedergemacht, die anderen wurden gefangen genommen. Die Zählung der Gefangenen und der Beute ist noch nicht beendet.

In der Dniepr brachte eines unserer Torpedoboote im Rigagolf ein deutsches abgeschossenes Wasserflugzeug ein. Die Insassen wurden gefangen genommen.

## Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 1. November. (W. Z. B.) Deutiger Kriegsbericht. Im Hochgebirge machte unsere Offensive neue Fortschritte im Tal-

se auf. In der Nationalitätenfrage vertreten die sozialistischen Gruppen den Grundsatz der Selbstbestimmung. Trotzdem bestehen auch hier einige Differenzen. Ueberall ist der polnische Großgrundbesitzer und die Großbourgeoisie kaum mehr beliebt als die Russenherrschaft. Juden, Weißrussen und Litauer fürchten, daß der Einfluß des Grundbesitzes in einem selbständigen Polen sie aus einer Unterdrückung in die andere, nicht weniger harte und schwere, bringen würde. Polen betrachten es fast als eine Beleidigung, wenn jemand russisch mit ihnen spricht; Weißrussen und Litauer wehren sich gegen Versuche, ihnen die polnische Sprache aufzudrängen. Solche Gegenstände erschweren naturgemäß die Arbeit unserer Genossen. Einig sind sie in der Auffassung, daß der polnische Großgrundbesitzer politisch, sozial und kulturell zu den reaktionärsten Elementen gehöre. Ihm gegenüber wurde mit sogar der baltische Baron in sozialer und kultureller Beziehung als fortschrittlich gerühmt. Wo der polnische Großgrundbesitzer herrsche, gäbe es keine Entwicklung, in keiner Beziehung.

Trotz der widrigen Verhältnisse, trotz aller Verfolgung, trotz der zarischen Praxis der administrativen Erdrosselung, wenn der dehnbare Kaustisch der gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichte, um die gegen brutale Unterdrückung sich Aufstrebenden zu zerschmettern, trotz alledem blieb der freiheitliche Gedanke und Wille lebendig. Die Formen konnte man zerbrechen, die Gefühle der Bewegung zerstören, nicht aber den Geist töten. Selbst der Schrecken des Kriegs erwürgte ihn nicht. Los von Rußland, nieder mit dem zarischen Reich das ist der beherrschende Gedanke. Noch während der Russenherrschaft, solange noch nicht die Verbindung mit Petersburg durchschnitten war, ergoß man Protest gegen das sinnlose Festhalten von Eigentum, gegen das brutale Verschleppen von Bewohnern Rußlands, Litauens und Polens. Es ist färschlich, wie besonders die Kosaken gehaßt hätten, erklärte mir ein seit Jahren in der Bewegung stehender Litauer. „Wie sie es in Ostpreußen getrieben haben, so trieben sie es in Polen, Litauen und in Rußland, und sie werden es noch toller, noch färschlicher treiben, wenn sie jemals nach hier zurückkommen. Kosaken verhaften auf Fuß gegen die Kultur. Sehen Sie etwas, das ihnen besser dünkt als ihr eigener Besitz und es ist nicht zu rauben, dann wird es vernichtet. . . .“ Der Gedanke an die Möglichkeit eines Wiedererscheinens der Russen und gar der Kosaken läßt hier manchen Menschen innerlich erzittern. Es ist eine große Zahl, von der sich jeder sagt: Kommen die Russen zurück, dann ist Freiheit und Eigentum gefährdet, kommen die Kosaken, sieht auch das Leben auf dem Spiele. Genossen und Nichtgenossen versichern: Unter keinen Umständen bleiben wir hier, wenn die Deutschen Wilna räumen sollten! — Nicht aus heißer Rede zu den Deutschen wollen sie fort, der Jäger, der sie treibt, ist die Angst vor Rußland. — Wilna sandte noch einen anderen Protest nach Petersburg in die Duma Angesichts der Voraussicht, daß man bald von der Verbindung mit Rußland abgeschnitten sein werde, forderte man von der Duma eine Stellungnahme mit dem Ziel einer sofortigen Beendigung des Krieges. Man protestiert gegen das Verhalten der A. D. (Konstitutionelle Demokratie, Kadetten), die nur von Reformen sprechen und nichts tun, um sie herbeizuführen. Der sozialdemokratischen Fraktion wird Dank ausge-

grund und auf der Westseite des Colbi Lana. In der Folgaregozone wiesen wir einen feindlichen Angriff auf den kleinen Lagazoni zurück. Auf der Höhe von Podgara erneuerte der Gegner gestern erfolglos seine Versuche, unsere Annäherung aufzuhalten. Kein wichtiges Ereignis im Karst. Unsere Flieger setzten ihre kühnen Flüge auch gestern fort. Es wurden zahlreiche militärische Punkte bombardiert, darunter die Stationen Durno und Rabresina sowie in letzterer Drtschaft stehende Züge.

General Cadorna.

## Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinapel, 2. November. (W. Z. B.) Bericht des Hauptquartiers: In der Dardanellenfront hielt gestern das örtliche Feuergefecht an. Ein Linienkrieger nahm in der Umgegend von Kemiklissiman und ein Torpedoboot bei Arburun erfolglos an dem feindlichen Feuer auf dem Vande teil. Unsere Artillerie beschädigte einen Schlepper von feindlichen Schaluppen, die westlich von Arburun infolge eines Sturmes geblendet waren. Wir machten eine Mine unbrauchbar, die der Feind bei Sedd ul Bahr auf dem linken Flügel legte.

Auf der Kaukasusfront schlugen wir in der Nacht vom 31. zum 1. vergewisselt unternommene Angriffe des Feindes an verschiedenen Stellen ab.

Sonst nichts Neues.

## Wiederaufnahme des schwedischen Dampfschiffverkehrs auf der Strecke Sahnitz—Trelleborg.

Kopenhagen, 2. November. (W. Z. B.) Auf der Strecke Sahnitz—Trelleborg nehmen die schwedischen Dampfschiffe, die einen Monat stillgelogen haben, heute die regelmäßigen Tagesfahrten wieder auf. Gleichzeitig nimmt der schwedische Dampfer „Birger Jarl“, der in dieser Zeit zwischen Sahnitz und Trelleborg verkehrte, den deutsch-russischen Austausch invalider Kriegsgefangener wieder auf.

## Englisches Torpedoboot gesunken.

London, 2. November. (W. Z. B.) Das Meeresbureau meldet amtlich: Das Torpedoboot 96 ist gestern in der Straße von Gibraltar nach einem Zusammenstoß mit einem Hilfskreuzer der Handelsmarine gesunken. Zwei Offiziere und neun Mann werden vermisst.

## Die englische Zensur.

Meße als je wird die Einrichtung und Handhabung der englischen Zensur in Presse und Parlament angegriffen. Bezeichnend ist, daß nach einer Meldung des „Nieuws Rotterdamse Courant“ vom 27. Oktober in London seit der Zensur als „Nonsensor“ (nonsens gleich Anfinn) und das offizielle Pressbureau als „Probbourreau“ (gleich Pressbender) verspottet wird. Der „New Statesman“ vom 23. Oktober fällt folgendes Urteil: Die englische Zensur ist in den letzten parlamentarischen Debatten dem Lande in ihrer ganzen Hilflosigkeit gezeigt worden. Sie wird anscheinend ohne jedes System betrieben und scheint in den Händen von Offizieren zu liegen, die nur deshalb zu Zensoren ernannt worden sind, weil sie für jede andere Arbeit unbrauchbar sind, und nun den Klaustrer energisch schwingen, um zu beweisen, daß sie nicht ganz überflüssig sind. Die ganze englische Nation ist empört gewesen, zu lesen, daß aus einem Bericht der „Times“ die Anerkennung deutscher Tapferkeit von der Zensur gestrichen wurde. An dem Tage, wo England nicht mehr instand ist, die Tapferkeit eines Feindes anzuerkennen, hat es als Nation verspielt und ist weder für den Krieg noch für den Frieden brauchbar.

Die Zensur hat in lächerlicher Weise die Zeitungen verschieden behandelt. Es gehen sogar Gerüchte, daß der „Daily Mail“ einmal verboten worden ist, einen Bericht der „Times“ zu zitieren, der in der letzteren den Zensur passiert hatte. Werden einmal die Zensurvorschriften übertreten, so liegt nichts darauf zu folgen. Dem „Star“ wurde es verboten, von der Explosion der russischen Munitionsfabrik in Döpa zu berichten. Die „Evening News“ dagegen brachten diese Geschichte und wurden nicht zur Verantwortung gezogen. Es fehlt in der Zensur jedes System und jedes Gefühl der Verantwortung. Sie ist dazu da, zu verhindern, daß Nachrichten zum Schaden Englands zur Kenntnis des Feindes gelangen könnten, sie ist aber nicht

iprochen für ihre feste Haltung gegen die völkseindliche Regierung sowie für ihre gerechte Stellungnahme zur Judenfrage. Auch gegen die antisoziale, reaktionäre Stadtduma erhob man Protest. Die Stadtduma, die Spottgeburt eines Privilegiertenwahlrechts und einer Anzahl ernannter Stadtväter, ist eine ausgesprochene Vertreibung von Hausbesitzer- und Großhändlerinteressen. Polnische Ablige haben darin den maßgebenden Einfluß. Die Herrschaften bekämpften u. a. die geforderte Anlage einer Trambahn, um zu verhindern, daß Rieter in die Vororte abströmen und die Mietpreise im Zentrum der Stadt vermindert würden. Obwohl die kommunalen Leistungen Wilnas kaum über dürftige Bedürfnisse hinausgehen, sind die Mieten um 30 bis 50 Proz. höher als in Berlin. Mit Vorkämpfern, die von Wohltätigkeitsvereinen verabschiedet werden, speist man die Armen ab. Voraussetzend, daß nach dem Abzug der Russen die Privilegiertenduma vollständig unfähig sein werde, die wachsenden sozialen Aufgaben zu lösen, forderte man die Herausziehung von Vertretern aus den bisher von der Mitverwaltung ausgeschlossenen Volksgruppen. Höhnisch wurden die Forderungen abgewiesen. Die polnischen Edelleute und Hausagrarier wollten sozialem Geist dauernd den Einzug in die Duma verweigern. Mit dem gemeinschaftlichen Verhalten der Duma beschäftigten sich die professionellen Vereine, und sie beschloßen folgende Resolution: „In Anbetracht der schweren Zeiten, die über Wilna hereingebrochen sind, beschließt die Versammlung energischen Kampf gegen den Lebensmittelmangel sowie gegen die Arbeitslosigkeit, die in Wilna herrscht. Sie fordert die Durchführung sozialer Reformen. — Ueberzeugt, daß solche Aufgaben nur von einer demokratischen Stadtwahlverwaltung durchgeführt werden können, erhebt die Versammlung Protest gegen die Duma, die die Forderung der professionellen Vereine auf eine Vertretung abgelehnt hat. Ohne Rücksicht auf die Forderung des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrechts erhebt die Versammlung erneut den Anspruch auf Zuziehung von Vertretern aus den wirtschaftlichen und politischen Gruppen, damit die unaussprechlichen dringenden sozialen Reformen durchgeführt werden können. Die Versammlung betont deshalb ihre Forderung auf Zuziehung von Vertretern der professionellen Vereine und der Krankenkassen.“

Von 7 Fachversammlungen mit über 2000 Besuchern wurde die Resolution angenommen.

Die Stadtduma will keine Reformen, damit ist für sie die Sache erledigt. Auch der Rebe Lloyd Georges an die englischen Gewerkschafter gedachte man, sie gab Anlaß zu einer scharfen, mit Beifall aufgenommenen Erklärung, die der Vorsitzende des Zentralverbandes der professionellen Vereine im Namen des Gesamtvorstandes abgab. Er sagte: Lloyd George hat unterstellt, der Krieg werde von den deutschen Gewerkschaften geführt. Das verurteilen wir als eine Verleumdung, die lediglich begroßt, die Arbeiter und Gewerkschaften gegeneinander zu heben, damit sie als blinde Werkzeuge Lloyd Georges verbrecherischen Plänen dienen. Die hiesige Arbeiterschaft weiß solche Versuche mit Entrüstung zurück! — Man hat mich, den deutschen Gewerkschaften die Sinngemäß wiedergegebene Erklärung zu übermitteln. Von Osten richten sich doch immer noch hoffnungsvolle Blicke auf die deutsche Arbeiterbewegung. D. W. II., Kriegsberichterstatter.

dazu da, England als eine Nation von Kindern zu behandeln und ihm unangenehme Nachrichten vom Kriegsschauplatz zu verheimlichen. Ein solcher Standpunkt ist unwürdig, und er ist töricht.

Noch viel schlimmer als die Zensur hat die Presse das englische Publikum über die Wahrheit im unklaren gelassen. Sie hat durch große Übertreibungen und sensationelle Aufmachungen die Dinge schief dargestellt, daß der durchschnittliche Engländer tatsächlich ein vollkommen verkehrtes Bild der Lage gewonnen hat. Ramentlich haben die sensationellen Plakate mit den Inhaltsangaben der Zeitungen zur Verklammerung beigetragen, und es ist sehr wohl zu erwägen, ob man nicht diese ganze Art der Zeitungsreflexe für die Dauer des Krieges verbieten sollte.

Auch die „Times“ vom 28. Oktober greift das Thema von neuem auf und fährt aus: Seit 15 Monaten hat das Ansehen Großbritanniens und die Sache der Entente durch die falsche, unzureichende Abfassung der Nachrichten gelitten. Die Beschwerden betreffen nicht allein einzelne Handlungen und Unterlassungen des amtlichen Nachrichtenbureaus, sondern die ganze Handhabung dieser Organisation.

Hätte die Regierung die Sachlage richtig gewürdigt, dann hätte sie aus dem amtlichen Nachrichtenbureau eine Art „Ministerium für moralische Munition“ machen und zu dessen Leitung den fähigsten englischen Journalisten berufen müssen, der mit den gleichartigen Fachgenossen aus den verbündeten Reichen auf gemeinsamen Richtlinien zu arbeiten hätte.

## Aufhebung der Presse gegen die französische Zensur.

Lyon, 1. November. (W. Z. B.) „Républicain“ meldet aus Paris: Die Zeitungen „Kappel“, „Deudre“, „Libre Parole“, „Eclair“, „Figaro“ und „Journal“ geben bekannt, daß sie ihre Informationen und politischen Artikel der Zensur nicht mehr unterbreiten werden.

## Persischer Sondervertrag mit Deutschland und der Türkei?

Teheran, 2. November. (W. Z. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der russische Gesandte hat im Auftrage seiner Regierung der persischen Regierung mitgeteilt, daß, wenn die Gerüchte über den Abschluß eines Sondervertrages zwischen Persien einerseits und Deutschland und der Türkei andererseits sich bestätigen, das englisch-russische Abkommen, das auf dem Grundsatze der Erhaltung der Unabhängigkeit und Unantastbarkeit Persiens beruht, sofort seinen Zweck verlieren werde. Die Erklärung des Gesandten hat nicht nur für das gegenwärtige Ministerium, sondern auch für jede andere persische Regierung Gültigkeit, welche das Schicksal ihres Landes mit dem der Feinde Anshlands verknüpfen sollte.

## Einspruch gegen die Wiederherstellung der Monarchie in China.

London, 2. November. (W. Z. B.) Wie das Reutersche Bureau meldet, wurden die freundschaftlichen Vorstellungen, die der japanische Geschäftsträger in Peking unternahm, um der Bewegung zur Herstellung der Monarchie Einhalt zu tun, von dem englischen und russischen Gesandten in Peking unterstützt. Das auswärtige Amt in Tokio veröffentlichte eine Mitteilung, wonach der japanische Geschäftsträger in Peking beauftragt wurde, mitzuteilen, daß der Errichtung der Monarchie gegenwärtig so gut wie sicher Unruhen folgen würden, die den Frieden im fernem Osten und die Interessen der europäischen kriegführenden Nationen gefährden würden. Daher begünstige Japan ein Hinschieben der monarchistischen Pläne.

„Times“ meldet, der sinesische Minister des Aeußern habe vorläufig geantwortet, seiner Ansicht nach sei die Regierung völlig Herr der Lage, Unruhen seien nicht zu befürchten, die Angelegenheit befände sich nicht mehr in den Händen der Regierung, die dem Willen des Volkes entsprechen müsse. Der Korrespondent des Blattes schließt, man betrachte es als ein Zeichen der Zeit, daß der Vertreter Japans diese Vorstellung erhoben habe. Was die düstere Auffassung Japans und der anderen Fremden über die Lage betreffe, so fehle es an sicheren Nachrichten darüber, ob wirklich eine Opposition vorhanden sei, die ernste Unruhen hervorrufen könnte.

## Politische Uebersicht.

Es hat sich alles bewährt.

Bekanntlich ist dem deutschen Volke eine „Neuorientierung“ der innerpolitischen Verhältnisse versprochen worden. Aber vorläufig besteht diese „Neuorientierung“ im wesentlichen darin, daß man von den oppositionellen und demokratischen Parteien nicht nur die Aufgabe jeder selbständigen Betätigung während des Krieges verlangt, sondern auch eine Umwandlung der demokratischen und sozialen Prinzipien nach dem Kriege verlangt. Wird aber umgekehrt auf die Notwendigkeit der Abänderung bestehender Verhältnisse hingewiesen, so heißt es jedesmal in der Presse der jetzt herrschenden Parteien, gerade dieses Stück der Verfassung oder der Staatspraxis habe sich bewährt und müsse unbedingt erhalten bleiben. Die Begründung dafür fällt den Verteidigern nicht schwer. Da die militärische Situation, in der sich Deutschland befindet, günstig ist, so braucht man nur einen Zusammenhang zwischen militärischen Erfolgen und dem kritischen Verfassungstück zu behaupten, um jede Abänderung als unnötig abzulehnen. Bei solcher Begründung läßt sich leicht beweisen, daß sich alles bewährt habe und nichts der Abänderung bedürftig sei. So vertritt Abg. Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“ die Auffassung, daß unsere Reichsverfassung „in keinem Punkte wirklich verfaßt, vielmehr eine schwere Probe glänzend bestanden habe“. Den Beweis, ob nicht eine andere Verfassung diese Probe noch besser bestanden hätte, versucht er erit gar nicht zu liefern. Ebenso verteidigt Dr. Dertel das gegenwärtige Eisenbahnwesen und wendet sich gegen die von dem Eisenbahnsachmann Geheimrat Kirchhoff geforderte Vereinfachung. „Beweis“ auch hier wieder: das deutsche, bundesstaatlich gegliederte Eisenbahnwesen habe durchaus auf der Höhe gestanden. Ob eine Reichseisenbahn, wie sie bekanntlich von Bismarck erstrebt wurde, nicht mindestens ebenso gute Dienste geleistet hätte, untersucht Dertel wiederum gar nicht. Wegen solch schematischer Verteidigung alles Bestehenden kann nicht lebhaft genug Einspruch erhoben werden; denn sonst besteht überhaupt keine Aussicht, daß auch nach dem Kriege an irgendeine noch so dringende Reform ernsthaft herangegangen wird.

### Angliederung und Expansion.

Im „Tag“ will der bekannte Völkerrechtslehrer Professor Kohler sich zu einer der brennendsten Fragen, die aber nicht erörtert werden dürfen, nur „theoretisch“ äußern. Aber diese „Theorien“ sind für die Wünsche einflussreicher Kreise nach Gestaltung der Praxis so charakteristisch, daß wir die bezeichnendsten Stellen wiedergeben wollen, ohne allerdings Theorien über Angliederung und Expansion entwickeln zu können. Kohler stellt zunächst die für einen modernen Völkerrechtslehrer recht seltsame Behauptung auf:

„Die unaufhaltsame Kraft der Kriegseroberung ergreift das Land und Volk; dies ist einer der ersten Sätze des Völkerrechts (1), und damit ist von selbst den alten Sentimentalitäten, die an Besitzständen vergangener Zeit haften, einiegel vorgehoben. Wer alten Zeiten eine Träne nachweint, dem bleibt es vergönnt; die Politik meint solche Tränen nicht.“

Bei solchen Völkern „rechts“ grundsagen bleibt natürlich für die Selbstbestimmung eines Volkes kein Raum:

Ebenso wenig ist der plebiszitischen Gefühlsüberspannung ein Platz zu gewähren, wonach man die Stimme der Bevölkerung hören soll, ob sie dem einen oder anderen Staat angehören wolle. Das Staatsgebiet ist die feste Grundlage des Staates, nur eine ganz unrichtige Staatslehre kann die Bedeutung des Territoriums im Völkerleben verkennen. Das Territorium aber zieht die Bevölkerung mit sich; der einzelne, der damit nicht zufrieden ist, mag das Staatsgebiet verlassen. Seit mehr als einem Jahrhundert gewährt man allerdings das Recht der Option: wer optieren und als Auswärtler im Staat leben will, kann es tun, aber er muß sich dann gefallen lassen, ein Auswärtler zu sein, dem man jeden Augenblick die Tür des Staates versperren kann.

Am wenigsten ist auf die Stimme derjenigen zu hören, welche die Schwierigkeit betonen, die dem erobernden Staate bei der Angliederung erwachsen, weil er mit fremden Bevölkerungselementen zu tun habe, die ihm vielleicht widerspenstig entgegen treten.“

Selbst die Bismarcksche Politik gegenüber Elsaß-Lothringen erscheint Kohler noch zu schwächlich. Für Bismarck will Kohler dabei noch Entschuldigungsgründe gelten lassen, aber eine um so entschlossenerere Politik fordert er — natürlich immer nur in der „Theorie“ — für das neue Deutschland:

„Deutschland sollte nicht zu den Völkern gehören, die, im Innern klein und ohnmächtig, sich nach außen hin prunkend hervortun wollen. Ein Staat muß seine solide Grundlage im Innern haben, wenn er von da aus seine herrschende Kraft in die Welt senden will; nur dann wird seine Außenmacht Dauer haben. Jetzt aber ist der Befestigungsprozess beendet, jetzt ist die Zeit unserer Ausstrahlung (Expansion) gekommen... Ob der Orient uns genügt? Ich glaube nicht; inwiefern aber die Angliederung das Mittel werden kann, unsere Söhne in Gebiete zu senden, in denen wir Herren sind und keine Demütigung zu erwarten haben, überlasse ich dem praktischen Politiker und dem Staatsmanne. Ich bescheide mich, eine juristische Kategorie staatlicher Gestaltung theoretisch aufzuweisen zu haben, und hoffe zurecht, daß die Zukunft auch in dieser Hinsicht das Heil Deutschlands bringen wird; denn das Heil Deutschlands ist das Heil der Welt.“

### Steuererhöhung in Sachsen.

Zur Deckung des Fehlbetrages im Staatshaushalt soll in Sachsen ein Zuschlag zur Einkommensteuer eingeführt werden. Einkommen unter 1400 M. bleiben von dem Zuschlag frei. Die Staffelung des Zuschlags soll bei den großen Einkommen 20 Proz. erreichen.

### Steuererhöhung in Preußen.

Wie in Bayern und Sachsen, so wird man, wie die „Tägl. Rundschau“ erfährt, auch in Preußen um eine Steuererhöhung kaum herumkommen können. Die durch den Krieg bedingten außerordentlichen Mehrausgaben machen eine solche Maßnahme ohne weiteres erklärlich. Für den Fall, daß eine Steuererhöhung in Preußen als unumgänglich angesehen wird, ist ein Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in Aussicht genommen. Dieser Kriegszuschlag würde von Beginn des nächsten Rechnungsjahres an erhoben werden.

Die Gemeinden werden durch die sich noch fortgesetzt steigenden Kriegslasten natürlich auch genötigt werden, ihre Steuer zu erhöhen, so daß im kommenden Jahr mit einem recht fühlbaren Steuererfolg zu rechnen sein wird. Dabei ist es recht gleichgültig, wenn diese Erhöhungen in die Form von Kriegszuschlägen gekleidet werden, denn in der Regel nehmen diese Zuschläge einen dauernden Charakter an.

### Der erste weibliche Diplomat.

Die englische Regierung hat zum ersten Male eine Dame zum Diplomaten ernannt, und zwar eine der Führerinnen der Bewegung für Frauenstimmrecht namens Bredzley-Smith, die zur Legationssekretärin an der Gesandtschaft in Kristiania ernannt wurde.

## Das tägliche Brot.

### Höchstpreise für Schweinefleisch.

Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise setzte am Dienstag, den 26. Oktober 1915, in seinem Ausschuss für Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische die Beratungen unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs Erzengel Dr. Richter fort. Die in Aussicht gestellte baldige Preisregelung von Schlachtschweinen und von Schweinefleisch fand allgemeine Zustimmung. Dabei wurde betont, daß der Anreiz zur Aufzucht von Fettschweinen nicht unterdrückt werden dürfe. Für das Großvieh wurde zwar eine sofortige Preisregelung nur vereinzelt gewünscht, aber für den Fall unberechtigter Preissteigerungen trotz der vorhandenen Schwierigkeiten ein Eingreifen auf der Grundlage der jetzigen Preise vorgeschlagen, ebenso gegebenenfalls die Festsetzung von Mindestgewichten für Rindviehschlachtungen. Angeregt wurde auch baldige Regelung der Preise auf dem Gebiete des Wildhandels. Eine Fleisch- und Fettverbrauchsregelung in den Gastwirtschaften wurde in Aussicht gestellt, eine Erweiterung dieser Regelung mehrfach gewünscht.

Ueber die Bemessung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch sowie über die Spannung zwischen beiden Preisen fand eine eingehende Aussprache statt.

Wenn die Preise für Schweine und Schweinefleisch nicht wesentlich niedriger angesetzt werden, als sie zurzeit gezahlt werden müssen, dann wird die Festsetzung von Höchstpreisen den Konsumenten keinerlei Vorteile bringen. Die behördliche Festlegung der jetzigen hohen Preise würde nur für die Produzenten Wert haben.

### Kein Zurückhalten der Kartoffelvorräte!

Antlich wird mitgeteilt: Wie sich aus verschiedenen Anzeichen ergibt, bestehen im Publikum vielfach irrige Auffassungen über die neue Verordnung betr. Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915. Die Produzentenhöchstpreise gelten für alle Arten und Sorten Kartoffeln, also auch für Saat-, Salat-, Eierkartoffeln und dergl. Sie gelten auch nicht nur für die bis zum 29. Februar 1916 für die Kommunalverbände zu reservierenden Vorräte (10 Prozent), sondern für die gesamte Kartoffelernte.

Sogenannte Reports, Verwahrungsgebühren usw., gibt es nach der neuen Verordnung nicht. Es ist also ratsam, die Kartoffeln so rasch als möglich an den Markt zu bringen, da ein längeres Aufbewahren keinerlei Vorteile, sondern nur Nachteile für den Landwirt bringt.

### Kartoffelhöchstpreise für Preußen.

Nach § 3 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober über die Regelung der Kartoffelpreise sind die Landeszentralbehörden befugt, Abweichungen von den durch den Reichszentraler angeordneten Groß- und Kleinhandelshöchstpreisen für Kartoffeln festzusetzen, d. h. sie können diese Preise nicht erhöhen, wohl aber für einzelne Wirtschaftskreise usw. ermäßigen. Von dieser Befugnis hat jetzt die preussische Staatsregierung für den größten Teil der Monarchie in einem an die Oberpräsidenten ergangenen Ministerialerlaß Gebrauch gemacht. Für Berlin, Brandenburg, die Rheinprovinz, Westfalen und die Hohenzollernschen Lande bleibt es bei der Spannung von 1,20 M. pro Zentner zwischen dem Erzeuger- und dem Kleinhandelspreis, d. h. bei einem Höchstpreise von 4,05 M. pro Zentner, für alle übrigen Provinzen wird ein neuer, verschieden abgestuft, aber durchweg niedriger Kleinhandelspreis festgesetzt.

### Woher kommen die teuren Eierpreise?

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft bittet uns um Verbreitung folgender Mitteilung: In der Presse macht gegenwärtig die Jutarkist eines Dresdener Hotelbesizers die Runde, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft und die von ihr beauftragten Händler bei dem Verkauf von aus Oesterreich-Ungarn importierten Eiern ungeheure Gewinne gemacht haben, wodurch die Eier für die Bevölkerung um fünf bis sechs Pfennige das Stück verteuert worden seien. Wir stellen demgegenüber fest, daß diese Angaben unwahr und irreführend sind. Die beim Eiergeschäft tätigen Händler haben lediglich eine Entschädigung für ihre Tätigkeit und das in der heißen Jahreszeit von ihnen getragene Risiko sowie für die Aufgabe ihres eigenen Geschäftes erhalten, die unter dem üblichen Provisionsatz zurückbleibt. Von übermäßigen Gewinnen der Gesellschaft kann nicht die Rede sein. Soweit überhaupt Gewinne erzielt worden sind, werden sie, den gemeinnützigen Aufgaben der Gesellschaft entsprechend, durch anderweitige billige Verkäufe aufgewogen. Wegen den Verbreiter der unwahren Behauptungen behält sich die Gesellschaft strafrechtliche Verfolgung vor.

Billige Butter und Milch. Durch die Schleswig-Holsteinische Presse geht folgende Notiz:

Die Genossenschaftsmolkerei in Schiphorst bei Schwarzenbel hat beschloffen, an Soldatenfamilien das Pfund Butter zu 1,60 M. und den Liter Vollmilch zu 15 Pf. zu liefern. Die Molkerei hat dabei immer noch einen kleinen Nutzen.

Wenn hier bei diesen Friedenspreisen immer noch ein kleiner Nutzen erzielt wird, wie hoch muß dann der Nutzen sein, den die Produzenten bei den Kriegspreisen einheimisen.

Protest gegen die Teuerung. Die Ernährungskommission des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen hat folgender Resolution zugestimmt:

Die vom Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen zusammenberufene Tagung zur Beratung praktischer Fragen der Arbeiterernährung ist der Ansicht, daß allein auf Besserung der jetzigen Zustände gerichteten Bestrebungen die anhaltende Lebensmittelteuerung entgegensteht.

Die Tagung erwartet, daß die Reichsregierung wie die Landesregierung schleunigst die Maßnahmen ergreifen werden, welche geeignet sind, die übermäßig gestiegenen Preise auf eine erträgliche und durch die Sachlage gebotene Höhe herunterzusetzen. Die Tagung ist auch überzeugt, daß dies durch zweckmäßige, aber durchgreifende Regelung der Abgabe und Verteilung ohne Verletzung berechtigter Interessen der Erzeugung und des Handels geschehen kann, wie z. B. bei Kartoffeln, die dank einer ausreichenden Ernte Deutschlands in mehr als erforderlichen Mengen vorhanden sind.

Zum Verdienst der Fischermesse. Der Magistrat der pommerischen Stadt Rostockin kaufte in dieser Woche zwei Stück Rindvieh von der Viehverwertungsgenossenschaft und ließ das Fleisch auf dem dortigen Schlachthof an die Verbraucher verkaufen. Trotz des niedrigen Preises von 80 und 80 Pf. für das Pfund verblieb nach Abzug aller Unkosten noch ein Ueberschuß von 70 M. Daß die üblichen Preise für Rindfleisch eine Verabsiegung sehr gut ertragen können, ist somit bewiesen.

## Kriegsbekanntmachungen.

### Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer und Fertigfabrikaten.

Berlin, 2. November. (W. Z. B.) Durch die Bekanntmachung R. 1/7. 15. RM. (in Kraft getreten am 20. Juli 1915) ist eine Beschlagnahme von Fertigfabrikaten, die ganz oder teilweise aus reinem Kupfer bestehen, angeordnet worden. Die Verfügung über Kupfer aus Fertigfabrikaten wurde darin gewissen Beschränkungen unterworfen, doch enthält die damalige Anordnung noch keine Beschlagnahme. Neuerdings werden nun durch die „Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Nachmeldung von Kupfer in Fertigfabrikaten“, Nr. R. 5395/9. 15. RM. vom 2. November 1915 eine Reihe der in Bekanntmachung R. 1/7. 15. RM. aufgeführten Gegenstände der Beschlagnahme unterworfen. Es handelt sich nach § 2 der Bekanntmachung hauptsächlich um gewerbliche Anlagen und Apparate, sodas unter normalen Umständen Privatpersonen und Haushaltungen von der Beschlagnahme nicht betroffen werden. Den Kreis der betroffenen Personen um. legt § 3 der Bekanntmachung fest. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände dürfen an die Metallmobilisationsstelle des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11 verkauft werden. Anderweitige Verfügung (auch zur Ausführung von Kriegsvorrichtungen) ist nur mit Zustimmung der Metallmobilisationsstelle zulässig.

Für alle Personen, die ihrer Weisung nach Verfügung R. 1/7. 15. RM. bisher nicht genügt haben, wird eine neue Weisung bis zum 30. November 1915 gesetzt. Es wird dringend davor gewarnt, diese Nachfrist ungenutzt verstreichen zu lassen, da ein Unterlassen der Meldung strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht.

Die Bekanntgabe der neuen Verordnung R. 5395/9. 15. RM. erfolgt in der üblichen Weise durch die zuständigen Militärbehörden mittels Anschlag und Abdruck in amtlichen Zeitungen.

Die Beschlagnahme von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Zinn nach Bekanntmachung R. 325/7. 15. RM. bezw. R. 325/7. 15. RM., mit deren Durchführung die Kommunalverbände beauftragt sind, hat mit der Verordnung R. 5395/9. 15. RM. nichts zu tun.

## Letzte Nachrichten.

### Serbischer und montenegrinischer Kriegsbericht.

Paris, 2. November. (W. Z. B.) Amtlicher montenegrinischer Bericht: Wir unternahmen gegen den angreifenden Feind südlich von Risegrad einen glücklichen Gegenangriff. Wir nahmen bei Zagora etwa hundert Mann gefangen und erbeuteten vier Kanonen. Die Oesterreicher ließen vierhundert tote und Verwundete und Artilleriematerial zurück.

Amtlicher serbischer Bericht vom 29. Oktober. Der Feind, der das rechte Lepenicaufer und das Morawaufer angriff, wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front kam es zu lebhaften Kämpfen.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Einer, dem's auf 50 Mark nicht ankommt.

Mit einer merkwürdigen Vergleichsgeschichte hatte sich die Schlichtungskommission für das Schneidergewerbe in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen. In einer früheren Klagesache wurde der Unternehmer Warschauer durch Vergleich verpflichtet, an den Zwischenmeister Niemand eine Nachtragleistung in Höhe von 800 M. zu leisten. An diesen 800 M. partizipierte auch Kunze vom Schneiderverband, der die Forderungen von Arbeiterinnen vertrat. Ohne Kunze zu unterrichten, schloß nunmehr angeblich ein „junger Mann“ von Warschauer mit Niemand einen Privatvergleich, wonach dieser nur 250 M. zu erhalten hatte. Die Niemand vor Gericht erklärte, habe er dies getan, weil er herausgehört habe, er würde keine Arbeit mehr erhalten, sofern er auf diesen Untervergleich nicht einging.

Kunze machte nunmehr die Sache nochmals bei der Schlichtungskommission anhängig, indem er ausführte, weder Warschauer noch Niemand seien berechtigt gewesen, ohne seine Zustimmung eine solche Abmachung abzuschließen. Auch die Kommission ließ keinen Zweifel darüber, daß die beiden unter Ausscheidung des dritten Kontrahenten einen solchen Vergleich nicht abschließen durften, es sei denn, daß Herr Niemand nunmehr den Schaden trage. Dieser weigerte sich jedoch, die 50 M. aus seiner Tasche zu bezahlen, zumal er ja für sich gar nichts beanspruche, es handle sich ja nur um den Betrag, der den Arbeiterinnen zustehe. Es kommt mir gar nicht auf die 50 M. an“, beteuerte Herr Warschauer ein über das andere Mal. „Warum haben Sie denn dann die 50 M. abgehoben?“ wurde ihm geantwortet. Der Nachforderung gegenüber, dann doch die 50 M. zu bezahlen, verteidigte sich der Unternehmer auf die prinzipielle juristische Seite der Angelegenheit. Wenn Niemand damit einverstanden sei, so könne er mit diesem sehr wohl einen derartigen Vergleich abschließen. Die Sache hatte zuletzt nur noch theoretische Bedeutung, da Kunze von einer anderen Summe, die Warschauer zulam und durch seine Hände gegangen war, einfach 50 M. einbehalten hatte.

Die Angelegenheit endete im Vergleichswege, indem Warschauer die 50 M. Kunze überließ. Der Betrag wird an beteiligte Arbeiterinnen ausgezahlt und soweit noch ein Ueberschuß verbleiben sollte, dieser für Kriegshilfe zur Verfügung gestellt.

## Unzureichende Teuerungszulage.

Die Ristemaacher haben mit den Fabrikanten wegen einer Teuerungszulage verhandelt. Die Unternehmer unterbreiteten folgendes Angebot: Arbeiter unter 20 Jahren erhalten nichts. Die übrigen über 20 Jahren 8 Proz. und die Verheirateten über 20 Jahren 6 Proz. Zulage. Im übrigen meinten sie, die Arbeiter könnten sehr leicht einen Ausgleich herbeiführen zwischen der Teuerung und ihrem Einkommen, indem sie täglich einige Ueberstunden machen. Darauf erklärten die Arbeiter, daß sie diese Angebote ablehnen müßten; das mindeste, was als Zulage in Betracht käme, wären 10 Proz. und zwar ohne Unterschied der Person. Die Unternehmer gaben an, diese Forderung nicht akzeptieren zu können, da sie ein gebundenes Mandat hätten.

Die Versammlung nahm das Ergebnis der Verhandlungen mit großem Unwillen entgegen. Es wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß die jetzigen Lebensmittelverhältnisse eine größere Lohnzulage durchaus rechtfertigten. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte einstimmig eine Resolution an, durch welche die Kommission beauftragt wird, einen Teuerungszuschlag von 10 Proz. durchzubringen. In Werkstätten, wo schon eine Teuerungszulage in höheren Prozentsätzen besteht, darf selbige nicht gekürzt werden.

Der Brauer- und Mälzerarbeiterverband hat beschlossen, auch in diesem Jahre den Arbeiterinnen ein Weihnachtsgeld von 5 M. zu gewähren. Die Berliner Ortsverwaltung sahte hierauf, wie Tröger an Stelle Hobapp, der erkrankt ist, in der Quartalsversammlung mitteilte, den Beschluß, sich dieser Unterstützung anzuschließen und zwar in folgender Form: bei einer Verbandszugehörigkeit bis 12 Wochen erhält die Frau insgesamt 5 M., bei 13 bis 25 Wochen insgesamt 7 50 M. und bei 26 Wochen und darüber 10 M. Diese Unterstützung allein kostet der Lokalkasse insgesamt 12 000 M. Ein Antrag, zur Weihnachtsumterstützung Sammellisten auszugeben, wurde abgelehnt, der Vorschlag der Ortsverwaltung einstimmig angenommen.

Das vom „Vorwärts“ bereits mitgeteilte Abkommen über die Weiterbeschäftigung der Kriegsteilnehmer im Berliner Braugewerbe soll jeder Kriegsfrau in einem Exemplar ausgehändigt werden, damit sie es ihrem Mann ins Feld nachleide.

Die Beschäftigung von Frauen im Flaschenkeller einer Berliner Brauerei führte zu einem Konflikt, weil die Frauen den tariflichen Lohn nicht erhielten. Daraufhin griff die Verbandsleitung ein mit dem Erfolg, daß den Frauen 21 M. Wochenlohn zugebilligt wurde. Dagegen ist die Nachzahlung des fehlenden Betrages vom Tage der Anstellung schon abgelehnt worden, jedoch hofft die Verbandsleitung, daß auch diese strittige Frage noch zur Zufriedenheit erledigt wird.

In einem anderen Falle verlangten Arbeiter in einer Brauerei mehr Lohn. Als sie das Verlangte nicht erhielten, legten sie die Arbeit nieder. Die Unternehmerorganisation beschwerte sich hierauf bei der Arbeiterorganisation und drohte mit Gegenmaßnahmen. Die Organisationsleitung griff auch sofort ein und erstellte, daß die be-

treffenden Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen. Tröger warnte im Anschluß an diesen Fall in seinem Quartalsbericht vor Kontraktbruch. Es sei ordnungsmäßig die Kündigung einzubehalten. Die Teuerungszulage ist von den Berliner Brauereien vorläufig auf weitere vier Monate bewilligt worden.

Die Bildhauer nahmen am Montag den Geschäftsbericht für das dritte Vierteljahr entgegen. Aus demselben geht hervor, daß die Mitgliederzahl der Verwaltungsstelle Berlin von 441 auf 578 zuzunehmen ist. Einem Zugang von 22 steht ein Abgang von 85 Mitgliedern gegenüber, darunter viele zum Militär eingezogene. Da immer noch ein erheblicher Teil der Bildhauer in anderen Berufen beschäftigt ist, so ist die Zahl der Arbeitslosen nicht bedeutend. Sie betrug am Schluß des Vierteljahres 83. — Die Erwartung, daß die in der Holzindustrie seit dem 1. Juli vertragsmäßig eingetretene Verärgerung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche auch den in Tischlereien beschäftigten Bildhauern gewährt werden würde, ist nur im Betriebe von Stoff erfüllt worden. Ein Schreiben der Organisation an die Freie Vereinigung der Holzindustriellen, die Bildhauer hinsichtlich der Arbeitszeit den Tischlern gleichzustellen, ist unbeantwortet geblieben.

Mit lebhaftem Bedauern wurde festgestellt, daß einzelne Kollegen ohne Benützung des Arbeitsnachweises Arbeit angenommen haben. Nach den geltenden Grundätzen müßten diese Kollegen ausgeschlossen werden. Man erklärt ihr Verhalten aber aus der gegenwärtigen Notlage und sieht von ihrem Ausschuß ab. Um andere Kollegen, die in gleicher Lage auf eigene Hand Arbeit suchen könnten, nicht in einen Konflikt mit der Organisation zu bringen, beantragte der Vorstand, während der Kriegszeit die für die Stellenvermittlung bestehende Firmenliste anzuhängen. Das hat die praktische Folge, daß Umgehungen des Arbeitsnachweises nicht mehr mit dem Ausschuß bestraft werden. — Der Antrag wurde nach langer Debatte angenommen. Es wurde ausdrücklich betont, daß dieser Beschluß als eine Ausnahmeregel für die Kriegszeit anzusehen ist und daß der Arbeitsnachweis selbst durch diesen Beschluß nicht berührt wird. Die Arbeitsvermittlung wird in der bisherigen Weise weiter betrieben.

## Deutsches Reich.

### Von der Arbeit im Hamburger Hafen.

Im allgemeinen macht sich der Binnenländer eine durchaus unzutreffende Vorstellung von den Verhältnissen in den Häfen. Das hat sowohl für die Friedenszeit als auch jetzt für die Kriegszeit Geltung. So wird vielfach angenommen, daß gegenwärtig eine wahre Totenstille im Hamburger Hafen herrschen müsse. Das ist keineswegs der Fall. Der Kriegsausbruch hat allerdings den großen deutschen Häfen den Ueberseeverkehr genommen. Die Zahl der arbeitslosen Arbeiter steigt sehr rasch, obwohl noch viele Wochen lang eine größere Zahl von Arbeitern beim Entladen der noch aufgenommenen Schiffe, bei notwendigen Verrichtungen in Speichern und Lagerhäusern beschäftigt sind. Aber auch in späterer Zeit wurde es nicht vollkommen still im Hamburger Hafen. Die äußerst günstige Verbindung mit dem Hinterlande, die Hamburg zu seiner überragenden Stellung verhalf, kommt ihm auch in der Kriegszeit zu statten. Im Jahre 1912 wurden werktäglich 18 636 Arbeiter im Hamburger Hafen beschäftigt, und in den folgenden Jahren waren es noch mehr. Doch auch jetzt werden noch einige tausend Arbeiter beschäftigt. Wer allerdings die der Öffentlichkeit zugänglichen Zahlen über die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsnachweises als Grundlage für die Beurteilung des Beschäftigungsgrades im Hafen nimmt, muß ein noch günstigeres Bild gewinnen. So wurden im Mai dieses Jahres 8399 Arbeiter vermittelt, darunter allein 1259 Arbeiter der wichtigsten Kategorie, der Schauerleute. Im Monat Juni wurden insgesamt 4000 und im Juli sogar 5215 Arbeiter für Hafenbetriebe vermittelt. Diese Zahlen bekommen jedoch einen anderen Inhalt, wenn man weiß, daß die Arbeit im Hafen sehr häufig auf kurze und kürzeste Zeit vermittelt wird, so daß Tausende von Hafenarbeitern, dem Vorstehen nach, tatsächlich als Gelegenheitsarbeiter angesehen werden müssen. Daß und ganze Tage und Nächte der angestrengtesten Arbeit werden von tagelanger Arbeitslosigkeit abgelöst. Diese die Agitation unter den Hafenarbeitern erschwerende Erscheinung muß übrigens mit in Rechnung gestellt werden, wenn die Organisationsverhältnisse der Hafenarbeiter zur Beurteilung stehen.

Neuerdings werden, was man nie für möglich gehalten, auch Frauen in den Hafenbetrieben beschäftigt. Die Zahl der Arbeitenden ist jedoch trotz der vielen Einziehungen zum Meer immer noch sehr stark. So überwoigt die Zahl der Arbeitenden die der vermittelten Stellen in den Monaten Mai, Juni und Juli dieses Jahres ganz erheblich; 12 674 „Stellen“ wurden vermittelt und 16 014 Arbeiter, also 3340 mehr, boten ihre Arbeitskraft an. Was schließlich die Entlohnung im Hamburger Hafen betrifft, so haben die organisierten Hafenarbeiter gewiß alles getan, ihre Lohnverhältnisse zu verbessern. Wie weit aber die Wirklichkeit hinter den berechtigten Wünschen der Hafenarbeiter zurückbleibt, ist aus vergangenen Lohnbewegungen nur zu erinnerlich. In der Kriegszeit liefen die Tarife ab und der Hafenbetriebsverein traf mit dem Deutschen Transportarbeiterverband die Abmachung, die bestehenden Tarife sollten bis ein Jahr nach dem Friedensschluß mit England weiterlaufen. Wenn von der Entlohnung im Hamburger Hafen gesprochen wird, so werden mit Vorliebe die Löhne der wohl am schwersten arbeitenden Schauerleute in den Vordergrund gestellt. Zwar ist es richtig, daß die Schauerleute 5,40 M. täglich bekommen und daß sich dieser Lohn bei geimbeitsfählichen Arbeiten durch das sogenannte

Schmutzgeld auf 6,20 M. erhöht. Andererseits verdienen aber Tausende von Hilfsarbeitern nur 3,80 M. am Tage. Versuche, durch Teuerungszulagen die Löhne in der Kriegszeit in etwas den enormen Preissteigerungen folgen zu lassen, wurden mit dem Hinweis auf den Tarifvertrag beantwortet, der nicht durchbrochen werden dürfe.

## Aus Industrie und Handel.

### Kriegsgewinne.

Die A.-G. Carl Dudlers u. Co. (Mechanische Weberei von Leinen) in Düren verteilt im Kriegsjahr die bisher höchste Dividende (14 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahre). Der Betriebsüberschuß stieg von 223 100 auf 535 200 M.

Die Trachenberger Zuckerraffinerie hatte im Vorjahre einen Verlust von 218 835 M., diesmal verbleibt ein Reingewinn von 223 800 M., woraus nach großen Rücklagen 4 Proz. Gewinnanteil verteilt werden.

Die Zuckerraffinerie Braunschweig erhöht ihre Dividende von 10 auf 20 Proz.

Buchdruckereien im Kriege. Bei der Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schulz u. Co. ist der Nettogewinn um 116 000 M., der Reingewinn um 87 000 M. zuzunehmen. Die Dividende wird von 4 auf 8 Proz. ermäßigt.

## Soziales.

### Kriegseinberufung ein unverschuldeter Unglück im Sinne des § 63 d. G. B.

Nach § 63 d. G. B. behält der Handlungsgehilfe, wenn er durch unverschuldeter Unglück an der Leistung der Dienste verhindert wird, seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus. Von einigen Gerichten und Juristen ist bestritten, daß die Einberufung zum Kriegsdienst ein „unverschuldeter Unglück“ im Sinne des § 63 d. G. B. sei, die überwiegende Zahl der Gerichte steht mit Recht auf entgegengesetztem Standpunkt. Von einer Anzahl Vereinigungen ist dem Bundesrat der Antrag zugegangen, die Streitfrage durch Bundesratsverordnung zu regeln. Ein Teil wünscht die Anwendbarkeit des § 63 d. G. B. auszusprechen, ein anderer das Gegenteil, ein dritter wünscht, daß der Ungewißheit auf diesem Gebiet ein Ende bereitet werde. Magistratsrat Dr. Neumann (Berlin), der für die Anwendbarkeit des § 63 d. G. B. auf die Kriegseinberufung ist, widerlegt in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ eingehend die für eine Ausfallsetzung des § 63 d. G. B. geltend gemachten Gründe und hebt dann hervor, in einigen Fällen ziehe die Anwendbarkeit des § 63 Unbilligkeiten nach sich. So bei Winderkaufleuten, die schwer um ihre Existenz zu ringen geben, ferner, wenn ein Angestellter erst kurze Zeit in Stellung ist oder infolge Kündigung schon vor seinem Austritt steht. Auch sei zu erwägen, ob nicht ein Teil des militärischen Unterhalts in Abzug zu bringen sei. Endlich hebt Dr. Neumann hervor, daß manche Geschäfte, die nur dem Krieg ihre Begründung verdanken, schwer belastet bleiben. Hier könnte ein Entgegenkommen der Militärbehörden durch entsprechende rechtzeitige Benachrichtigung vor der Einziehung Abhilfe schaffen. Das trifft zu. Würde allgemein sechs Wochen vor der Einberufung den Einziehenden von seiner Einstellung Kenntnis gegeben, so würden uneres Erachtens die doch nur in sehr beschränktem Maße anzuerkennenden Klagen über die Anwendbarkeit des § 63 auf Kriegseinberufungen wohl vollständig verstimmen.

### Die Hundsteuer des Kriegsteilnehmers.

Ein Kriegsfreiwilliger hatte seinem in Berlin lebenden Vater, dem Schneider Hartwig, seinen Hund bei Kriegsausbruch zur Aufbewahrung übergeben. Der Berliner Magistrat zog nun Hartwig, den Vater, für die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis zum 1. April 1916 mit 15 M. zur Hundsteuer heran. Auf Hs. Klage stellte der Bezirksausschuß den Kläger von der Steuer frei. Er führte aus: In Betracht könnte die Bestimmung der Hundsteuerordnung kommen, wonach ein Haushaltungsvorstand selbständig für die Steuer für einen Hund hafte, den ein Familienmitglied hält. Der Sohn, der Eigentümer des Hundes, sei nun aber zum Meer eingetreten, er gehörte somit nicht zum Haushalt des Klägers. Deshalb könne jene Vorschrift hier keine Anwendung finden.

Der Magistrat legte Revision ein. Er machte geltend, die Vorentscheidung beruhe auf einem Rechtsirrtum, und zwar auf einer Verkennung des Begriffs „Halten des Hundes“. Wer einen Hund halte, sei steuerpflichtig. Unter dem Halten eines Hundes sei diejenige Aufnahme eines Hundes zu verstehen, die mit der Absicht verbunden sei, den Hund für eine gewisse Zeitdauer zu behalten, gleichgültig, ob als Eigentümer oder nur als Besitzer. Da der Kläger den Hund tatsächlich über sechs Monate im Besitz habe, so „halte“ er ihn.

Das Oberverwaltungsgericht bestätigte indes jetzt die Vorentscheidung.

# Henkel's Weich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

### Alkoholf. Getränke

**Franz Abraham**  
Einh. Messina u. Römertrank-Kell.  
E. 23 Barlast. 24. Fernsp. Kng. 13700

### Bade-Anstalten

**Arkona-Bad**, Anklamer-Str. 24.  
**Central-Bad**, Neukölln  
Anzengruberstr. 25.  
**Diana-Bad**, Koppenstr. 93  
sämtliche Bäder.  
**National-Bad**, Brunnenstr. 1.  
**Passage-Bad**, Kottbusser-  
Damm 79.  
**Reform-Bad**, Wiener Str. 65.  
**Bäder-u. Konditoreien**  
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 21.  
A. Groszkinsky, Boxhagenerstr. 27.

### Oskar Hanke's Brotbäckerei

75 Geschäfte  
in allen Stadtteilen Berlins  
sowie in Neukölln u. Treptow  
gegründet 1892.

F. Klesowetter, Schönehauserstr. 16.  
Felix Kynast, Dänenstr. 4.  
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.  
Friedrich jr., Liebenwalderstr. 13.  
Emil Werk, Samariterstr. 3.  
Otto Wolff, Treptow, Kräftstr. 16.  
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseestr. 155a  
Paul Zastrow, Stromstr. 22.

### Bandagen, Gummiw.

R. Banke, Straßener Str. 55.  
E. Kraus, Kommandantenstr. 51.  
A. E. Lange, Brunnenstr. 166

### Fische, Konserven

P. Staehr, Fischhdlg., Röhrenwerw.  
Waldweg 19. Frackstr. Allee 161/62

Erscheint 2 mal wöchentlich.

### Butter, Eier, Käse

**Wilhelm Göbel**  
25 eigene Filialen.

**August Holtz**  
15 Detail-  
Geschäfte.  
Herm. Kunert, Culmstr. 19

### Gebrüder Manns

48 eigene Detailgeschäfte

**Kosmalla, E., 4** Detail-  
Geschäfte

### Schröter, R.

43 Verkaufsstellen 43

### Uhly & Wolfram

Cigarrenfabriken

### JUHL

250 GESCHÄFTE

### G. Kaphun

Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen.

**J. Neumann**  
300 Niederlagen

## Bezugsquellen-Verzeichnis.

**Bierbrauerei, Bierhandlung**  
**Brauerei Bötzw**  
empfiehlt  
Qualitätsbiere  
ersten Ranges.

**Osw. Berliner**  
Ur-Berliner, hell und dunkel

**Brauerei Königstadt**  
feinste Qualitätsbiere.

**C. Habels Brauerei**  
hell - Nabelbräu - dunkel.

**Münchener Brauhaus**  
Berlin und Oranienburg

**Brauerei Pfefferberg.**  
Trinkt Wanninger Bier!

**Spandauerberg-Brauerei**

**Weissbier, C. Breithaupt,**  
Pallasstr. 97. Tel. Kgn. 2281, 1902  
Eisen, Stahl, Wollen, Werkz.

**G. Brucklacher,**  
Oranien  
Rosenhallerstr. 3, straße 43  
Carl Jung, Stromstr. 21.  
Rühlmann, P. Mühlstr. 40b, E. Seest

**Cacao, Schokolade, Confitüren**  
**SAROTTI**  
Kakao und Schokolade  
preiswert  
beliebt in jedem Haushalt.

**Drogen und Farben**  
Werder-Urogerie, Britz, Reiserwerf, 14  
Essigfabriken

**Timmer-Essig**  
überall erhältlich!

**Fleisch- u. Wurstw.**

**W. Beck**  
Inh. Herm. Gerbach  
Charlottenburg, Berlinstr. 68-69  
Fleisch- und Wurstwarenfabrik  
Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31  
Otto Kogel, Alte Jacobstr. 24.  
Rostockerstr. 76.  
Luecke, Joh. Fleisch u. Wurstfabr.

**A. Möbes Nchf.**  
Fleischwaren u. Wurstfabrik  
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4  
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 35  
Paul Z. warg, Landsberg-Allee 136.

**Herren-u. K. abengard**  
Badstr. 20, Ecke  
Prinzen-Allee.

**J. Baer**  
Rosenhallerstr. 3.  
Eckhaus Linienstr.  
Lasko & Sipeckl, Schick-Allee 70

**Hüte, Mützen, Pelzwaren**  
Schoer, Herm., Wilmard., St. 66.  
Kottbusser-  
Damm 18/19

**Kaffee-Rösterei**  
**A. Zuntz sel. Wwe.**  
Filialen und Niederlagen  
in allen Stadtteilen  
Nur reelle Qualitäten

Amerikan. verteilte Bezugsquelle  
**Kaffee, Tee, Kakao**  
und **Schokolade etc.**  
Hamburger Kaffee-Importgeschäft  
**Emil Tengelmann**

**Kolonialwaren**  
Fritz Hübner, Schlemmerstr. 11.  
Franz Richter, Malplaquetstr. 35/26  
Karl. Weis., Wolow., Finkling.  
Hermann Meyer, Schönehauserstr. 31.

**Mehlhandlungen**  
Bethke, Georg, Bismarck-  
straße 44-  
Schickla, Eberstr. 11, Kaiser-Friedr.  
Str. 64, Weiserstr. 159, Friedr. 22  
Treptow, Grün-Str. 64.

**Gaede, Otto**  
Charlotten-  
burg, Colonnenstr. 48.  
F. Pflugschäfer, Wrangelstr. 75  
F. W. Sichter, Ecke Currystr.

**Molkereien**  
**„Schweizerhof“**  
Molkerei und Mischkuranstalt.  
Eudener Str. 4 u. Tel. U 105.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkäuf.

### Nähmaschinen

**Bellmann, E.,** Nähmaschinen  
Gollnowstr. 36

### Singer

Nähmaschinen  
Läden in allen Stadtteilen.

### Optiker, Mechaniker

Grosz, Paul, Warschauerstr. 66.  
Schubert, Carl, Nikln. Bergstr. 14

### Weine, Liköre, Fruchtsäfte

**Hugo Boling**  
60 Filialen in allen Stadtteilen.

**Herm. Meyer & Co., Act. Ges.**  
ca. 550 Verkaufsstell. in Ar.-Berl.

### Unerberg

Boonshamp  
SENPR IDEM  
anerkannt bester Bitterlikör

### Vericherungen

**„Deutschland“ Berlin**  
Arbeiterversicherung - Schützen-  
sterbekassenversicherung, str. 23

### Wirtschaften, Etablisseme.

**Hackepeter**  
Schöneberg  
Hauptstr. 139.

## Meierei C. Bolle

A.-G.  
Berlin N.W. 21 Alt Moabit  
11 95 703

Altoster und grösster  
Milchwirtschaftlicher  
Grossbetrieb

Die erste selbstsplel. Doppelgelde  
**Patzenhofer**  
J. Guggenberger, Rosenthalerstr. 54

O. Rohloff, (Ersatz-) Brauerei, Köpenick  
Alexanderspl., Rich. Schloßhies.

### Photogr. Apparate

M. Albrecht, SO. Kottbusstr. 3.  
auch Gelegenheitsakt.

### Schreibwaren

O. Prochnow, Mils Bernauerstr. 49

### Uhren u. Goldwaren

Lehmann, Alb., Frankf. Allee 48

### Zahnteller

W. Best, Müllerstr. 47, W. Fraugau.

### Mahledorf

Frau A. Fagel, Kolonialwaren.

### Mariendorf

H. Wagner, Kaulstr. 11, Finckh-Werw.

### Spandau

Scheuerlein, Rosenthalerstr. 35, Finckh-Werw.

### Strauberg

Gewerkschaftsh. W. Kasper, Ostf. 122

Aus Groß-Berlin.

Bildungsbestrebungen im Kriegsjahre.

Die Öffentliche Bibliothek und Lesehalle in Berlin SO., Adalbertstr. 41, hat am 24. Oktober d. J. ihr 16. Betriebsjahr vollendet. Der Weltkrieg, der alle öffentlichen Verhältnisse so stark beeinflusst, hat auch die Entwicklung des Bildungsinstituts im Berichtsjahre schwer beeinträchtigt. Der Leserkreis, der sich zum überwiegenden Teil aus gewerblichen Arbeitern (55 Proz.) und Handelsangestellten (22 Proz.) zusammensetzt, ist durch die Einberufungen zum Heeresdienst sehr bedeutend gelichtet worden. Auch unter den weiblichen Lesern machte sich eine Verminderung der Bibliothekbenutzung bemerkbar, deren Grund in der ausgedehnten gewerblichen Tätigkeit der Frau zu suchen ist.

In der Ausleihbibliothek wurden im 16. Betriebsjahr 50 247 Bände nach Hause verliehen gegen 69 766 Bände im Vorjahr. In Verlust geraten sind 14 Bände. Von der Gesamtzahl der Entleihungen entfallen 34 642 Bände auf schöne und 15 605 Bände auf belehrende Literatur. An letzterer Zahl sind die einzelnen Wissenszweige in folgender Weise beteiligt: Geschichte und Lebensbeschreibungen 3478, Geographie 1710, Naturwissenschaften 3058, Rechts- und Staatswissenschaften, Volkswirtschaft 1504, Gewerbekunde, Technik 2336, Philosophie, Religion, Pädagogik, Sport 1828, Kunst, Musik, Literaturgeschichte usw. 1691 Bände. Die verlangten wissenschaftlichen Bücher machten im Berichtsjahre 81 Proz. aller Entleihungen aus. Insgesamt sind im 16. Jahre 59 275 Bände in und außer dem Hause entlehnt worden; in den 16 Betriebsjahren zusammen 1 118 468 Bände.

Die Lesehalle wurde im 16. Betriebsjahre von 40 945 Personen gegen 64 594 Personen im Vorjahre, und zwar 38 226 Männern und 2719 Frauen, in den 16 Jahren zusammen von 987 779 Personen besucht. Die Zahl der hier ausliegenden periodischen Schriften beträgt, da eine Anzahl ihr Erscheinen während der Kriegszeit eingestellt hat, 558 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung. Die im Lesesaal aufgestellte, 2258 Bände zählende Nachschlagelbibliothek wurde von den Besuchern in umfassender Weise zu Rate gezogen.

Die Gesamtzahl der Besucher, die im 16. Betriebsjahre Bibliothek und Lesehalle benutzten, belief sich auf 91 192 Personen. Seit der Eröffnung vor 16 Jahren haben insgesamt 1 962 973 Personen das Institut aufgesucht.

Die Öffentliche Bibliothek und Lesehalle, die jedermann zu unentgeltlicher Benutzung offensteht, ist werktäglich von 5 1/2-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-1 und 3-6 Uhr geöffnet.

Der erste fleischlose Tag.

Dem fettlosen Montag, der seine Wirkungen nur in den Gast- und Speisewirtschaften ausübte, ist der fleischlose Dienstag gefolgt. Schon nach außen machte er sich bemerkbar. Die Fleischläden waren durchweg geschlossen, da die in ihnen feilgebotenen Fleisch- und Wurstwaren unter das Verkaufsverbot fielen. Auch an den Fleischständen in den Markthallen herrschte Ruhe, alle hatten geschlossen. Dagegen waren die Fischstände von Käuferinnen belebter als sonst am Dienstag. Am Freitag wird sich diese Erscheinung wiederholen. Die Käsehandlungen wurden besser als sonst besucht, um anstatt Wurstbelag Käsebelag zu kaufen. Die Speisezetteln der Gastwirtschaften und Restaurants sind auf den fleischlosen Tag zugeschnitten. In die einzelnen Haushaltungen kann man nicht hineinschauen und feststellen, wo im Hinblick auf den fleischlosen Tag bereits am Montag Fleischvorrat angehäuft ist. Wo bisher schon die fleischlosen Tage Regel waren, hat der fleischlose Tag eine Aenderung in der Lebenshaltung nicht herbeigeführt.

70 Pferdediebstähle.

Der Schrecken der Fuhrwerkbesitzer war ein 31 Jahre alter „Kutscher“ Paul Schulz, ein schon oft bestraffter Mensch, der in der letzten Zeit mindestens 70 Pferdediebstähle verübte, bis er jetzt endlich ergriffen wurde. Schulz nahm unter allen möglichen Namen Kutscherstellungen nur zu dem Zwecke an, Pferde in die Hände zu bekommen, sie zu stehlen und zu Geld zu machen. Papiere aller Art fertigte er sich jedesmal auf einen anderen Namen selbst an und fälschte sie mit allen möglichen Stempeln, die er ebenfalls mit eigener Hand herstellte. Die erbeuteten Pferde stellte er zunächst hier und da unter, bis er eine Gelegenheit fand, sie an den Mann zu bringen. Vor einigen Tagen wurde wieder ein Gespann im Werte von 3000 M. gestohlen. Ein Kriminalbeamter stieß nun in einer Wirtschaft in der Gollnowstraße, in der Pferdehändler zu verkehren pflegen, auf einen Mann, der ein Gespann für 1100 M. anbot. Er erklärte das damit, daß er am nächsten Tag plötzlich zum Heere einrücken müsse und so gezwungen sei, die Tiere zu verkaufen. Der Mann fand auch einen Käufer, mit dem er handelseinig wurde. Bevor aber das Geschäft zum Abschluß kam, hat ihn der Kriminalbeamte über dieses und jenes im Austausch. Der Mann nannte sich jetzt Dahlheim und behauptete, daß er in Kopenhagen geboren sei. Zur größten Ueberraschung aller Anwesenden aber kannte er seinen Geburtsort nicht und behauptete auch, daß er des Schreibens nicht kundig sei. Der Beamte brachte ihn jetzt zur Wache. Unterwegs versuchte nun der Verdächtige einen Handschein zu zerreissen und wegzuworfen. Der Beamte hob aber die Fesseln auf, stellte sie wieder zusammen und erfaß aus dem Schein, daß ein Mädchen namens Gallinat einige Wirtschaftssachen versteckt hatte. So ermittelte man die Wohnung des Mädchens, in der auch „Herr Dahlheim aus Kopenhagen“ hauste. Dieser entpuppte sich als der lange gesuchte berühmte Pferdedieb Paul Schulz. In der Behausung in der Weberstraße hatte er auch die Werkstatt, in der er sich die Papiere fälschte. Seine Geliebte ist ein ostpreussischer Flickling, dem er die Ehe versprochen hatte. Beide waren bei der Polizei nicht gemeldet.

Ein Zusammenstoß eines Leichenwagens mit einem Straßenbahnzuge ereignete sich am Montag gegen 1/7 Uhr abends in Pankow. Dort bog an der Ecke der Berliner und Stifftingenstraße ein Leichenwagen, auf dem sich ein Sarg befand, kurz vor einem in der Richtung nach Nieder-Schönhausen fahrenden Straßenbahnzuge der Linie 49 auf das Gleis und wurde, da der Fahrer vergeblich seinen Zug auf so kurze Entfernung zum Stehen zu bringen verucht hatte, angefahren. Infolge des Anpralls stürzten der Kutscher zum und sein Begleiter Volke vom Leichenwagen, kamen jedoch mit ganz geringen Hautabwühlungen davon. An dem Leichenwagen wurden die Vorderachse und das Verdeck zerbrochen, am Wagnwagen zwei Scheiben zertrümmert.

Straßenunfälle. Das Opfer eines bedauerlichen Unfalles ist der Hauptmann der Landwehr Kuttenthal geworden. Er wollte gegen 8 Uhr abends in der Rheinstraße in Friedenau kurz vor einem in der Richtung nach Berlin verkehrenden Straßenbahnzuge der Linie 87 das Gleis überschreiten, wurde jedoch von dem Triebwagen erfasst und umgestoßen. Hauptmann K. wurde vom Fangkorb aufgenommen, erlitt aber bei dem Sturz einen Bruch des linken Oberarmes. Der Verunglückte fand im Kreisranfenlaufe im Richtigelände Aufnahme.

Zirkus Busch. Wie der Krieg das gesamte öffentliche Leben ungünstig beeinflusst, so übt er seine Wirkungen auch auf die zirkussche Kunst aus. Ist es für eine Direktion schon schwer, unter normalen Verhältnissen allmonatlich neue wirklich zugkräftige Spezialitäten zu gewinnen, doppelt schwer ist das in einer Zeit, wo ein großer Teil des internationalen Zirkusvolkes unter den Waffen steht und die noch vorhandenen Kräfte aus nationalen Rücksichten nur zu einem Teile verwertet werden können. Um so erfreulicher ist es, daß das Novemberprogramm des Zirkus Busch wieder eine Reihe Kummern aufweist, wie sie auch unter regulären Verhältnissen nicht besser geboten werden könnten. Zu nennen ist vor allem Kubini, der Vulkanmensch, der auf dem Gebiete der Feuerfestefferei ganz Erstaunliches leistete. Reichen Weisall erwarteten sich, um noch einige der Programmnummern zu erwähnen, Martha Schaufeur für ihre eleganten Produktionen auf dem schwingenden Drahtseil und Sartonni, der als amloser Künstler das auf diesem Gebiete bisher Gebotene weitaus übertraf.

Im Apollo-Theater wirken auch im neuen Monatsprogramm die Kabarettistinnen Claire Waldoff und Gussy Holl als Antipoden. Während jene ihre Ode an die Laubensolonie in ihrer Berliner Art nährend und schmodrig alsabendlich vorträgt, kopiert und parodiert diese ihre Kollegin vom Bau in der ergößlichsten Weise. Zu den bisherigen Kräften gesellen sich die Nessens in ihrem Zeitbild „Die Artistenkinde“, die exakt und tadellos arbeiten. Paul Jätsch stellt sich im ersten Teil als Humorist vor, während er im zweiten Teil mit seinen Rekruten die Lachmaske des Zuschauers in Bewegung setzt. Tüchtiges auf dem Drahtseil leisten die Geschwister Birkeneder und die Barra-Truppe in ihrem komischen Instrumentaltakt.

Wer ist die tote? Am 1. d. M. wurde aus dem Tegeler See in der Nähe der Spanbauer Straße die Leiche einer unbekannteren Frauensperson gelandet, die bis zwei Wochen im Wasser gelegen haben kann. Die nach der Tegeler Leichenhalle gebrachte tote ist etwa zwanzig Jahre alt, klein, schlank, hat braune Augen, dunkles Haar und ist bekleidet mit dunkelblauem Rock, schwarzfarbter Bluse, schwarzen Strümpfen und Schürchen. Brosche, fliegenden Adler darstellend, darunter Eisernes Kreuz hängend. Anscheinend liegt Selbstmord vor. Erkennner der Toten wollen sich bei der Tegeler Polizei melden.

Kleine Nachrichten. Im Gefängnis erhängt hat sich der 62 Jahre alte Arbeiter Friedrich Ued. Dieser war zur Verbüßung von zwei Wochen Haft in das Stadtgefängnis in der Dirschenstraße eingeliefert worden. Als der Wärter gestern abend gegen 7 Uhr seine Zelle aufschloß, fand er den Häftling tot auf. Er hatte sich an den Fensterrahmen erhängt. — Aus einer Gerichts heraus verhaftet wurde ein junger Eindrehler, der in der vergangenen Nacht in der Mendelssohnstraße festgenommen wurde. — Eine Warenschwinderin, die eine ganze Reihe hiesiger Geschäftsleute zum Teil empfindlich geschädigt hatte, wurde durch die Aufmerksamkeit eines Kaufmanns dingfest gemacht. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß die Verhaftete ihre Schwindelacten nur begangen hatte, um ihren Geliebten zu unterstützen, was sie mit ihrem Gehalt — sie war Kontoristin — nicht konnte.

Aus den Gemeinden.

Milchbezug in Charlottenburg.

Der heute tagenden Stadtverordnetenversammlung wird vom Magistrat eine Vorlage über die zukünftige Regelung des Milchbezuges unterbreitet. Danach ist es vom 15. November ab den im Stadtkreis Charlottenburg vorhandenen Betrieben, in denen gewerbmäßig Milch im Kleinhandel verkauft wird, unterlagt, werktäglich vor 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen vor 9 Uhr vormittags den gemäß Abf. 2 für die Milchlieferanten bereit zu haltenden Vorrat Milch an solche Personen abzugeben, die nicht im Besitz der vom Magistrat ausgestellten Milchkarten sind. Bis zu diesem Zeitpunkt haben diese Betriebe die Hälfte ihres Tagesmilchvorrates den Inhabern von Milchkarten spätestens von 7 Uhr morgens ab zur Verfügung zu halten und an diese in diesem Umfang in den durch die Milchkarten gekennzeichneten Mengen abzugeben.

Der nach dieser Zeit vorhandene Milchvorrat kann ohne Milchkarten im freien Handel abgesetzt werden.

Der Bevölkerung werden auf Antrag Milchkarten zur Verfügung gestellt, die gegen Bezahlung zum täglichen Bezug bis zu 1 Liter Milch für 1 Kind unter einem Jahr, bis zu 1/2 Liter Milch für Kinder vom 1. bis vollendetem 4. Lebensjahr und bis zu 1/2 Liter Milch für Kinder vom 4. bis vollendetem 14. Lebensjahr berechtigen. An andere Personen, denen ärztlicherseits der Genuß von Milch in bestimmten Mengen verordnet wird, können gleichfalls Milchkarten ausgeben werden.

Die Ausgabe von Milchkarten erfolgt durch Vermittlung der Hausbesitzer auf Antrag bei der zuständigen Vorkommission. Das Alter der Kinder, für die Milchkarten beantragt werden, ist auf Verlangen durch Vorlage amtlicher Ausweispapiere (Standesamtsurkunden usw.) nachzuweisen. Die Milchkarte ist nicht übertragbar. Anträge von Personen, denen ärztlicherseits der Genuß von Milch verordnet wird, sind unter Vorlegung des ärztlichen Attestes an die Lebensmittelabteilung des Magistrats zu richten.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Neuköllners Kartoffelversorgung.

Wie wir schon berichteten, hat die Stadt am Oberhafen an der Lahnstraße eine Kartoffelverlaufsstelle eingerichtet, in der gegen Bezahlung gute Speisekartoffeln in Mengen von 1 bis zu 3 Zentnern je nach der Größe der Familien zum Preise von 3,50 M. pro Zentner abgegeben werden. Daneben kommen in vier weiteren Stellen Kartoffeln in einer Höchstmenge von 30 Pfund zum Verkauf, wobei der Preis 40 Pf. für je 10 Pfund beträgt. Mit Rücksicht auf die bei umfangreichen Lagerbeständen bestehende Verderbungsgefahr empfiehlt der Magistrat, vom dem Kartoffeleinkauf bereits jetzt ausreichenden Verbrauch zu machen.

Gerichtszeitung.

Ein Doctor juris als Heiratschwinder.

Ein Doctor juris und juristischer Repetitor stand gestern unter der Anklage eines recht heimtückischen Heiratschwindels vor der 3. Strafkammer des Landgerichts III.

Der Angeklagte Dr. jur. Deslar Thomas betrieb bis April 1915 ein juristisches Repetitorium; sein Bureau befand sich in der Johanniststr. 4, er wohnte bei dem ihm eng befreundeten Ehepaar Gütels in Hohen-Neuendorf, die sich dort eine Villa erbaut hatten. Der Obmann G., der zur Marine eingezogen worden war, hatte den Angeklagten zum Generalbevollmächtigten ernannt, der nun nach Fertigstellung der Villa die Hypothekenregulierung vornahm.

Auf ein Inserat meldete sich eine Frau Witwe Trimmel und gab auf das Grundstück die gewünschte Hypothek. Bei gemeinschaftlichem Kaffeegespräch wurde es der Frau T. nahegelegt, wie wenig nett es ist, wenn der Mensch allein ist, es wurden ihr von Frau Gütels die glänzenden Eigenschaften des Dr. Thomas und seine hervorragende soziale Stellung in schönen Farben geschildert, kurz, es wurde ihr, wie sie sich ausdrückt, gewissermaßen suggeriert, daß sie ein behagliches und friedliches Leben führen würde, wenn sie sich mit dem Dr. Thomas verheiratete. Es kam denn auch überraschend schnell zur Verlobung, nachdem der Angeklagte seine Position recht glänzend geschildert hatte. Bald nach diesem feierlichen Akte wurde der Frau T. zugeredet, die Villa doch zu kaufen, wobei ihr vorgeführt wurde, daß das Ehepaar Gütels den Bau nur auf Anregung des Angeklagten und unter dessen Verpflichtung, dauernd bei ihnen zu wohnen, aufgeführt habe; andererseits sei es doch auch ein prächtiger Gedanke, als jung verheiratetes Paar so ruhig im eigenen Hause in einem stillen Vorort wohnen zu können. In der Tat ließ sich Frau T. auch das Grundstück zu einem Preise von 88 800 M. aufhängen, auch kaufte sie die gesamte Möbelleinrichtung für 9000 M. von den Eheleuten Gütels. Eines Tages erzählte der Angeklagte seiner Verlobten, daß er an einem juristischen Werke arbeite, mit dem er in etwa vier Jahren 67 000 M. verdienen werde. Er fügte fälschlich hinzu, daß er auch schon einen Verleger habe, der am 1. April 1915 die Summe von 20 000 M. erhalten müsse. Er selber verfüge aber nur über 5000 M. und deshalb sei er in der peinlichen Lage, sie um ein Darlehen von 15 000 M. gegen Schuldschein zu bitten. Er konnte das Geld ja von einer 67-jährigen Verwandten erhalten, er müßte diese dann aber heiraten und dies wolle er nicht. Frau T. glaubte diesen unwahren Angaben und ließ sich verleiten, dem Angeklagten 15 000 M. bar auszuhandigen. Nun ereignete sich folgendes Ueberraschende. Kurze Zeit vor dem Tage, an dem er die 15 000 M. erhalten hatte, reiste der Angeklagte mit der Frau Gütels nach Danzig, wohin diese übersiedelte. Dort hin hatte er auch seine in der Villa in Hohen-Neuendorf befindlichen Sachen mitgenommen. Als er dann zurückgekehrt war, nahm er die 15 000 M. in Empfang und seit diesem Tage hat Frau T. ihren Verlobten erst gestern im Gerichtsgebäude zum ersten Male wiedergesehen. Er teilte ihr nämlich mit, daß er einen — nach Ansicht der Anklage von ihm selbst bestellten — anonymen Brief erhalten habe, in welchem er vor einer Verbindung mit ihr gewarnt wurde, da sie alle möglichen schlechten Eigenschaften habe. Er erklärte ihr, daß er sofort nach ihrer Heimat Königsberg fahren werde, um die erforderlichen Feststellungen zu machen. In Wirklichkeit fuhr er aber wieder nach Danzig zurück und ließ nichts mehr von sich hören. Nun wurde Frau T. doch ängstlich und schrieb einen Brief an Frau Gütels, in welchem sie die Besürchtung ausdrückte, einem Heiratschwinder zum Opfer gefallen zu sein. Auf diesen Brief hin löste der Angeklagte kurzerhand die Verlobung auf. — Dies der Sachverhalt.

Der Angeklagte bestritt, darauf ausgegangen zu sein, die T. zu schädigen; die 15 000 M. habe er nicht durch Vorspiegelung falscher Tatsachen erlangt; wo aber das Geld geblieben, wolle er nicht sagen und deutete bloß an, daß er es zur Abwendung eines früheren Verhältnisses gebraucht habe. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat auf die Haft, die aufgehoben wurde.

Harte Strafen.

In Bayern ist auf Grund des Kriegszustandsgesetzes verordnet, daß landwirtschaftliche Arbeiter ihre Stellung nicht ohne Einwilligung ihres Dienstherrn oder ohne wichtigen Grund vor Abschluß der Erntearbeit verlassen. Wegen Vergehens gegen diese der Freizügigkeit der Arbeiter entgegenstehende Verordnung sind eine Reihe Verurteilungen erfolgt. Am Montag hatte sich das Reichsgericht wieder mit drei derartigen Anklagesachen zu befassen. In allen drei verwarf es die Revision der verurteilten Arbeiterinnen.

Das Landgericht II in München hat am 15. Juli die Dienstmagd Theresie Himmelstosch zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil sie am 24. März den Dienst einer Westherin trotz deren Widerspruch verlassen hatte. Wegen ähnlichen Vergehens ist die Landwirtschöchter Marie Simon und deren Mutter, erstere zu einer, letztere zu drei Wochen Gefängnis vom Landgericht Meiningen verurteilt. Das Landgericht Alshausen erkannte wegen gleichen Vergehens gegen die verehelichte Katharina Rächter in Frankfurt a. M. auf einen Tag Gefängnis.

Aus aller Welt.

Maßnahmen gegen Lebensmittelwucherer.

Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Weizen um 40 Pf. verurteilte die Strafkammer in M. Gladbach den Landwirt Hommen (Lobberich) zu zwei Monaten, dessen Tochter zu einem Monat, den Landwirt Holtz aus Vorst zu sechs Wochen Gefängnis.

Das Schöffengericht in Köln verurteilte den dortigen Großschlächter Peter Lummerzheim zu vierzehn Tagen Gefängnis, weil er Rinderfleisch pro Kilo für 4 Mark angeboten und schließlich für 3,60 Mark abgegeben hatte, aber erst, nachdem ihm der Käufer auch einen halben Däsen abgekauft hatte. Das Gericht nahm an, daß sich der Angeklagte einen übermäßigen Gewinn verschafft hat.

Das Landgericht in Erfurt verurteilte die Milchhändlerin Marie Hoffmann aus Wühlleben zu einem Monat Gefängnis. Die Verurteilte hatte der Milch Wasser zugelegt, um — wie sie sagte — ihre Kundschaft voll befriedigen zu können!

Die Polizeidirektion in Reg. hat dem Kaufmann Artur Eilin dortselbst auf Grund der Bundesratsverordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel den ferneren Handel mit Butter untersagt. Eilin hatte an eine Kontinentalverwaltung 50 Pfund Butter zum Preise von 3 M. das Pfund verkauft. Der Höchstpreis betrug aber nur 2,90 M.

Dieselbe Maßnahme wurde gegen den Kaufmann Max Schenkelsbach in Reg. angewandt, der ebenfalls Butter zu höheren Preisen verkauft hatte, als nach dem festgesetzten Höchstpreise zulässig war.

Auch das Bezirksamt in Wolfstein (Niederbayern) mußte diese Verordnung gegen zwei Personen in Anwendung bringen. Es sind dies der Nahrungsmittelhändler Johann Wagner und die Nahrungsmittelhändlerin Franziska Sabelberger, beide in Perleusert.

Ein Familiendrama hat sich am Dienstagmorgen in München abgepielt. Der Kanzlist Johann Schreiber erschloß seine Frau und dann sich selbst. Den Grund bildeten Streitigkeiten wegen der unehelichen Kinder, die von beiden Seiten in die Ehe gebracht worden waren.

Verhaftung eines Dresdener Rechtsanwalts. Auf Ersuchen des Dresdener Untersuchungsrichters ist in Berlin-Schöneberg der Rechtsanwalt Franz Kette verhaftet worden. K., der aus der Liste der Dresdener Rechtsanwälte gestrichen worden ist, soll Unterschlagungen an einer Verurteilten begangen haben. Er spielte in der Dresdener Gesellschaft eine große Rolle, weshalb seine Verhaftung bedeutendes Aufsehen erregt.

# Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 369 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppenteile:

Infanterie usw.: Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Grenadier-Regiment. Infanterie-Regiment Nr. 1, 4, 10, 11 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 228), 14, 16, 17 (f. Inf.-Reg. Nr. 60), 18, 23, 24, 29 (f. Inf.-Reg. Nr. 88), 41, 42, 43, 44 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 204), 45, 46, 51, 53, 54, 55, 56, 58, 62, 63, 73, 74, 76, 77, 79, 80 (f. Inf.-Reg. Nr. 87), 81 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 87), 82, 83, 84, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 93 (f. Inf.-Reg. Nr. 263), 94, 95, 99 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 60), 110, 111, 112, 113 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 74), 114, 115, 128 (f. Inf.-Reg. Nr. 263), 132, 137, 140, 143, 144, 145, 147, 150, 153, 154, 158, 159, 161, 163, 164, 166, 167, 170, 171, 172, 173, 176, 353. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16, 18, 19, 27, 29, 30 (letzte beiden f. Fernsprech-Abteilung des 8. Reservekorps), 34, 40, 48, 51, 52, 55, 60, 67, 74, 76, 77, 78, 80, 81, 83, 87, 90, 91, 98, 209, 210, 212, 213, 214, 216, 217, 219, 220, 221, 223, 224, 226, 227, 228, 233, 235, 236, 253, 254, 256, 263, 264, 266. Erprobte Infanterie-Regiment Nr. 28. Reserve-Erprobte Infanterie-Regiment Nr. 8. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 3, 11, 12, 13, 18, 19, 23, 26, 31, 34, 46, 49, 53, 55, 57, 68, 74, 76, 81, 83, 87, 90, 110, 210. Stappen-Sammel-Kompanie Nr. 15. Jäger-Bataillon Nr. 9. Feld-Maschinengewehr-Jäger Nr. 94 (f. Inf.-Reg. Nr. 16), 269 (f. Garde-Res.-Jäger-Bat.) und 281 (f. Inf.-Reg. Nr. 91). Kavallerie: Garde-Fusaren; Jäger zu Pferde Nr. 11 und 13. Feldartillerie: 2. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 1, 7, 10, 20, 33, 38, 40, 44, 46, 47, 54, 57, 60, 67, 69, 71, 79, 107, 217; Reserve-Regiment Nr. 3, 7, 20, 36, 46, 49, 56, 60, 64. Feldartillerie-Abteilung Nr. 231. 2. Landsturm-Batterie des 2. Armeekorps. Fuhrartillerie: Regiment Nr. 1, 2, 3, 4, 7; Reserve-Regiment Nr. 1 und 2; Landwehr-Bataillon Nr. 15. Fuhrartillerie-Batterien Nr. 107, 110, 349; 2. Reserve-Batterie Nr. 23 (f. Fuhrartillerie-Batterie Nr. 110). Pioniere: I. und III. Garde-Bataillon; Regiment Nr. 23, 24, 26; Bataillone: I. Nr. 5, I. Nr. 7, II. Nr. 9, I. und II. Nr. 15, III. Nr. 16, II. Nr. 27; Reserve-Bataillone Nr. 32 und 39; Erprobte

Bataillon Nr. 4; Pionier-Kompanien Nr. 104, 111, 261, 268; Reserve-Kompanien Nr. 49 und 81; 1. Landwehr-Kompanie des 9. und 2. des 18. Armeekorps. Pionier-Abteilung der 2. Kavallerie-Division. Leichter Festungs-Scheinwerferzug Nr. 25. Verlehrsgruppen: Eisenbahn-Regiment Nr. 1 (f. Inf.-Reg. Nr. 172); Fernsprech-Abteilung des 8. Reservekorps, der 1. Landwehr-Division und Nr. 32 des Besatzungskorps; Fernsprech-Doppelzug Nr. 47 der 47. Reserve-Division. Feldfliegertruppe. Train: Trainkolonne der Stappen-Telegraphendirektion Nr. 13 der 9. Armee. Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 4 der 5. Armee; leichte Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 1 des 17. Reservekorps. Pferdebagarre der 48. Reserve-Division. Leichte Munitionskolonnen der 4. Kavallerie-Division. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanie Nr. 113 der 113. Infanterie-Division. Stappen-Sanitätsdepot der 3. Armee.

Der Schluss der sächsischen Verlustliste Nr. 217 wird veröffentlicht, deren Inhalt wir bereits gestern mitteilten. Die Verlustliste Nr. 55 der Kaiserlichen Marine ist erschienen.

## Parteiveranstaltungen.

Reutbahn. Heute, abends 8 1/2 Uhr, wichtige Versammlung der Jugendsektion im Jugendheim, Fuldstr. 55/56.

## Jugendveranstaltungen.

Reutbahn. Heim I, Fuldstr. 55/56 (Hesselpassage), heute, abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Schille über „Rufische Arbeiterkämpfe.“ Heim II, Rogastr. 15, heute, abends 8 Uhr, Vortrag des Herrn Hermann Müller über „Jugendchutz.“

## Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Hohenthal. Donnerstag, den 4. November, abends 8 Uhr, im großen Sitzungssaal des neuen Verwaltungsgedäudes, Hauptstr. 94. Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittags. Langsame weitere Erwärmung, zeitweise heiter, aber noch überwiegend bewölkt und im Westen in den meisten Orten leichte Regenfälle.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten im 3. IV. Hof rechts, barriere, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Unterscheidungszeichen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsanmeldung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen könne man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

M. G. 28. Gedichte von sehr feinen Epinnen, die zum Teil samt ihren Fäden durch die Luft segeln. — M. G. 13. Geht nicht nach Seltenszahl, sondern nach Gewicht. Bis zu 20 Gramm W. Pl. für je weitere 20 Gramm je 10 Pl. mehr. — M. G. 26. Verleihen Sie es der Bildung und Ida-Verder-Einstellung, Weihensee, Berliner Allee 184/185. — M. G. 37. Durch Geleg vom 3. Juni 1900, mit voller Geltung vom 1. April 1900. — M. G. 28. Wir raten Ihnen zur künftigen Gantverfahre, Lindenstr. 97/98, oder Andreasstr. 1/2. — M. G. 60. 1. Das kann nur durch Vermittlung der Wittelbedörbe geschehen. Wenden Sie sich an das Kriegsministerium. 2. Darüber läßt sich jetzt noch nicht Genaues sagen. Kommt auf die Umstände beim Friedensschluss an. — M. G. 15. 1. und 2. Sie tun am besten, mit beiden Fragen sich persönlich an ein Postamt zu wenden. Die Befolgungsordnung ist im Buchhandel nicht erschienen. — T. G. 85. Erfahren Sie durch den Metallarbeiterverband, Linienstr. 83-85. — Vermittl. 87. Verleihen Sie es dem Internationalen Comité des Roten Kreuzes in Genf, Rue de l'Athènes 3. — P. G. 21. 1. Ja. 2. Entzieht sich unserer Kenntnis. — M. G. 18. Dafür ist keine bestimmte Grenze festgelegt. — M. G. 31. Eine nochmalige Ausmusterung wird nicht erfolgen. — T. G. 40. Ihr Mann ist wegen Verleihen zurückgestellt. Die Behauptung Ihres Schwagers ist irrig. Für die Zeit der Einberufung zum Kriegsdienst läßt die Militärinvalidenliste fort. Auch die Pension wird nicht gestrichelt. — August 105. Da Sie nach dem Antrag zur Nachmusterung der Diensttauglichen ausgemustert sind, brauchen Sie sich jetzt nicht mehr zu melden. — S. 125. Sie werden nicht mehr gemustert werden. — M. G. 33. 1. und 2. Das bestimmt der Kaiser als oberster Kriegsherr auf Grund der Kommandogewalt. 2. Ja. — Thiel 100. Sie hatten nur noch für das Jahr 1914 Kirchensteuer zu zahlen. Teilen Sie dem geschäftsführenden Ausschuss mit, daß Sie am 30. Dezember 1913 aus der Kirche ausgetreten sind und demnach für das Jahr 1915 keine Steuern mehr zu zahlen haben. — P. G. 38. Der Ehemann und die Eltern der Verstorbenen erben zu gleichen Teilen; der Ehemann erbt die Wittelsgegenstände im Voraus. — Frida. 1. Ein das Erbschaftsamt des Regiments, von dem der Vermittler eingezogen wurde. 2. Nein. 3. Wenn der Vermittler vor seiner Einberufung ganz oder überwiegend zum Unterhalt der Mutter beigetragen hat.

## Todes-Anzeigen

Verband der Sattler und Porteuillier. Oatsverwaltung Berlin. Den Kollegen hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied Julius Drieschner (Berthold Staudens) verstorben ist. 158/10. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes der Gungelngemeinde in der Parkstr. 100 statt. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Nachruf. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener Karl Bengsch am 30. Oktober im Alter von 23 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! 68/10 Die Bezirksverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Kürschner Julius Herde nach langem Leiden im 53. Lebensjahre verstorben ist. Um stillen Beileid bitte Die trauernde Gattin. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Hedwigs-Kirchhofes in Weihensee, Böhlichstraße, aus statt. 87/11

Am 30. Oktober verstarb an den Folgen einer Wundvergiftung unser lieber Mitarbeiter, der Notationsarbeiter Paul Partsch im Alter von 45 Jahren. Ruhe sanft! Beerdigung: Donnerstag, 4. November, nachm. 1 1/2 Uhr, vom neuen Friedhof, Reutbahn, Mariendorfer Weg, 278/15 Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.

## Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Berlin und Umgegend. Donnerstag, den 4. November, abends präz. 8 Uhr: Zahlstellen-Versammlung im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 1. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom dritten Quartal. 2. Stand und Fragen unserer Zahlstelle. Referent Kamerad Witt. 3. Wahl der Schlichtungskommission. 4. Beschlußfassung über die Höhe des Winterbeitrages. 5. Beschlußfassung über die Anträge der Bezirke 10 und 14 betreffs Gewährung einer Unterstützung an die Familien der zum Militärdienst eingezogenen Mitglieder aus der Lokalfalle. 6. Wahl des ersten und des zweiten Schriftführers. 7. Anträge der Schlichtungskommission. 255/2. Pünktliches Erscheinen der Delegierten ist Pflicht. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Revolverdreher Heinrich Schwarz Reutbahn, Warthelstraße 22, am 28. Oktober gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 3. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Reutbahn, Hermannstraße, aus statt. Nege Beteiligung erwartet 121/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bez. 22, Köpenick-Friedrichshagen. Als Opfer des Weltkrieges fiel unser lieber Kollege Unteroffizier der Landwehr Hermann Stewien im Alter von 38 Jahren. Er war uns einer der besten und aufschätlichsten Kollegen. Die Kollegen der A. E. G. Strannensstraße, Abt. Kf. Meister Nebke. S. N.: W. Otto.

Als Opfer des Weltkrieges fiel unser lieber Kollege Alfred Langhank. Sein edler Charakter schert ihm ein ehrendes Andenken. Die Bezirksleitung. 121/14 S. N.: Georg Sparmann.

Münzen. Haben Sie Fußbeschwerden? empfehle nach Maß passend gearbeitete Stützsohlen sowie Bruchbandagen aller Art, Leisten, Einlegesohlen usw., Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Pollmann, Handagist, Berlin N, Lothringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin. Freitag, den 5. November, abends 8 Uhr, in den „Musterfäden“, Kaiser-Wilhelm-Str. 31: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. 187/8 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Buch- u. Stein-druckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Ortsverwaltung Berlin. Am 30. Oktober verstarb plötzlich unser Mitglied Paul Partsch im Alter von 45 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, auf dem Reutbahner Friedhof, Mariendorfer Weg, statt. 27/12 Die Ortsverwaltung.

Zum Sterbetage meines lieben, ungetrauten Mannes, des Vermessungsgastes Otto Schneider am 3. November 1914. Vor einem Jahr, da nahm der Weltkrieg mit mein höchstes Glück. Du, mein geliebter Mann, kehrt nimmermehr zurück. Wenn einst die Glocken den Frieden verkünden und viele sich nach blutigem Streit in der Heimat einfinden — Dann werde ich Dich schmerzlich vermissen daheim. Denn niemals kehrt Du in die Heimat zu mir. 89/1 In trauriger Erinnerung Deine Gattin.

Deutscher Arbeiter-Wanderbund „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Berlin. Freitag, 5. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, (großer Saal): Versammlung. 1. Vortrag der Genossin Frau Liebknecht über: Eine Wanderung durch Venedig. 2. Ersatzwahlen und Verschiedenes. Eintritt frei! Gäste und Gönner des Vereins zu dem Vortrage sehr willkommen! Zu dem Volksliederabend am Sonntag, den 7. November, sind Einladungen zu 30 Pfennig zu haben bei Dyck, Bogenstraße 19; Strand, Schwedener Straße 40; Porich, Engelauer 15; in den übrigen Zahlstellen sowie in der Geschäftsstelle, Fritz Kruse, Mariannenstraße 11 (Berlinerstr. 157/5). 2/11 Näheres siehe Inserat vom Montag, den 1. November, und Sonntag, den 7. November. Der Vorstand.

## Die Glocke

Sozialistische Halbmonatsschrift Herausgeber Parvus. Heft 5 soeben erschienen: Inhalt: Parvus: Die französische Offensive und die Arbeiter. — Dr. G. Gradnauer M. d. R.: Die Irrungen der Minderheit. — Heinr. Pous M. d. R.: Der Krieg als Förderer von Sozialismus und Demokratie. — Herm. Wendel M. d. R.: Die Ideologen der Vaterlandslösigkeit. — August Winnig: Weltpolitische Entwicklungen. — Julius Kaliski: England und seine Hilfsvölker. — Wilh. Janssen: Arbeitersolidarität oder Schachergeschäft. — Minimus: Karrier von heute. — Franz Diederich: Triumphdichtungen der Großtechnik. — Lothar Brieger: Die Götzenbilder des Krieges. — Edgar Steiger: Joseph Ruederer †. — Glossen. — Vom Tage. — Notizen. Jedes Heft 25 Pf. Jährl. 6 M. Halbjährl. 3 M. Vierteljährl. 1.50 M. Vorrätig in all. Buchhandlungen u. Kolportagegeschäften, ebenso nehmen alle Postanstalten Bestellungen entgegen. Generalvertrieb für Berlin und Umgebung: Louis Friedrich Abel & Co. Kommandantenstr. 15 Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München, Althelmroek 19

Zum Sterbetage. Als Opfer des Weltkrieges starb am 3. November 1914 durch Explosion bei einem Rettungsversuch mein herzenguter Mann und Vater, der Landwehrmann Otto Pezold Eisenbahn-Regiment I. Paul. I. In schmerzlicher Erinnerung Frau Hedwig Pezold und Söhnen Erich nebst Eltern und Verwandten. Dieses Schicksal herrscht an Deinem Grab. Wehmüt in verlassenen Haus, Und die Liebe spricht in diesem Rauche ihre Schmerzen aus. Jede Träne wird zum Fluch, Die Schuldigen zu verderben.

In Freien Stunden Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Am 18. Oktober fiel im Überlingen auf dem blutigen Schlachtfelde unser lieber Mitarbeiter und Kollege, der Drucker Karl Viergutz im 32. Lebensjahre. 27806. Leicht sei ihm die Erde! Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.

Rabatt-Marken der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend. Auch ein Sieg: Billige Plüschtage! Bis Sonnabend abend 9 Uhr! Seaplüschmäntel, lang und halblang, glatt u. Blusenform, mit echten Pelzbesätzen, auf glatter und Blumenseide gefüttert, bei Neuanschaffung 85.—, 105.—, 120.—, noch 99.—, 97.—, 105.—, 122.—. Seidenplüschmäntel, glatt gearbeitet, sechs Formen, bei Neuanschaffung 65.—, noch 62.—, 61.—. Wollplüsch- und Persianer-Krimmer- (Nachahmung) Mäntel, kurz u. lang, mit bester Herrnkloftfütterung, bei Neuanschaffung 65.—, 85.—, 110.—, noch 49.—, 62.—, 92.—. Mohair-Astrachanmäntel, beste Qualität, mit breitem Gürtel u. Posamentenbesatz, bei Neuanschaffung 45.—, 70.—, 90.—, noch 35.—, 54.—, 72.—. Pelzmäntel, in echtem Seablum, Maulwurf, Nerz, Persianer, beste Felle, bei Neuanschaffung 900.—, noch 600.— gediegene, fachmännische Kürschnerarbeit in Seablum, Oranburger, Fohlen, prachtl. Ausf., bei Neuanschaffung 205.— bis 425.—, noch 165.— bis 225.—. Pelzgarnturen in Strumpf, Steinmarder, Alaskafuchs, Pelzinselnform u. Tonnenmaß, a. einl. ged. Krage, in 3 Tag. 25 % teurer. Ulster, Wolle, moll. Wollst, a. deutsch. Web., gl., lang, u. kurze Blusenform, bei Neuansch. 15.—54, noch 11%, 15, 22, 32. Kostüme, in Samt, braun, schwarz, Hla, top, festeste Formen, mit echten Pelzbesätzen, weiße Glockenröcke, v. Modellschneider gearbeitet, noch 75.—, 95.—, in einfach, ab. zettler Ausf., Tuch, Chev., Fantasie, b. Neuansch. 30.—, 50.—, 70.—, noch 21.—, 35.—, 50.—. Gummimäntel, halbdare Gummierung, schwarz, blau, grün, grau, bei Neuansch. 30.—, 35.—, 45.—, noch 21.—, 25.—, 32.—. Modellröcke, ausserordentlich qualitativ, in vielen versch. Ausführungen, bei Neuanschaffung bis 40.—, noch 14.—, 24.—. Auswahlen nach Alterhalb gegen kleine Anzahlung. Umlaufend gestickt. Sonntag 19-2 geöffn. Starke Figuren finden Passendes in allen Abteilungen. I. Mohrenstr. 37a (Kolonnaden). II. Große Frankfurter Strasse 115 (nahe Adressstr.). Westmann

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“ Berlin C. N. Gahmisch, Uferstr. 174. O. Karl Welle, Petersburger Platz 4. R. Wenzel, Fardstr. 26. NO. 2. Just. Jannuschstr. 12. N. H. Wolgast, Wallstraße 9. G. Fischer, Pankstraße 6. Karl Mars, Greifswalder Str. 22. J. Gönisch, Müllerstr. 31a. S. Vogel, Lortzingstr. 37. NW. Salomon Joseph, Wilhelmshäuser Str. 48. SW. G. Schmidt, Bismarckstr. 42. S. St. Frau, Pringstr. 31. G. Lehmann, Rosbuser Damm 8. SO. Paul Böhm, Lützowplatz 14/15. V. Porich, Engelauer 15. Adlershof. Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 28. Baumgartenweg. G. Hornig, Varienbaler Str. 13. I. Borsigwalde. Paul Sienack, Rühlstr. 10. Charlottenburg. Gustav Scharberg, Seidenbender Str. 1. Friedrichshagen. Ernst Werkmann, Köpenicker Str. 15. Grünau. Franz Klein, Friedrichstr. 10. Johannisthal. Max Gonschur, Warstr. 23. Karlsruher. Hermann Silling, Dönhoffstr. 23. Köpenick. Emil Wöhler, Riegerstr. 6. Loden. Lichtenberg I. Cito Seifel, Bardenbergstr. 1. Lichtenberg II. H. Roientranz, Alt-Bogdannen 56. Neukölln. W. Heinrich, Redarstr. 2. G. Rohr, Stegriedstr. 28/29. Nieder-Schöneweide. Wilh. Hrnsh, Brändstr. 10. Nowawes. Karl Strohberg, Friedrichsplatz 27. Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Wilmersdorferstr. 17. Loden. Pankow. Otto Rihmann, Wühlstr. 30. Reinickendorf. W. Gurisch, Wrodingstr. 56. Loden. Schönepeter. Wilhelm Baumier, Rastin-Luther-Str. 69 im Loden. Spandau. Schuhmacher, Breiterstr. 64. Steglitz. G. Bernice, Altenstr. 5. Tempelhof. Joh. Krohn, Wrodingstr. 62. Treptow. Robert Gramsch, Rieboldstr. 412. Loden. Weißensee. Gustav Rothloff, Berliner Allee 11. Wilmersdorf. Paul Schuber, Wilhelmshaus 27.